

Salzkorn

klarer - schärfer - lebendiger
Anstiftung zum gemeinsamen Christenleben

OJC



GEGENSEITIG

WIR BAUEN AUF FREUNDSCHAFT



[126] FREUNDSCHAFTEN

Freundschaft ist ein Geschenk Gottes an uns Menschen. Auf dem Boden der geistlichen Geschwisterschaft sind Freundschaften unter den Gefährten willkommen. Nicht die Ausschließlichkeit der Beziehung, sondern die Freiheit gibt der Freundschaft ihre Würde. Wir sind auf der Hut vor seelischer Abhängigkeit. Sie verkrümmt und verhindert das Wachstum auf Christus hin. Wo wir achtsam dafür bleiben, dass die Heiligkeit Gottes zwischen Ich und Du, von mir und dir Platz behält, sind Zärtlichkeit und Nähe lichtvolle Botschafter.

AUS: GRAMMATIK DER GEMEINSCHAFT.
DIE INNERE ORDNUNG FÜR DIE GEFÄHRTEN.
EINE EINLADUNG ZUM AUFBRUCH UND ZUR
NACHFOLGE

ANSTÖSSE

- 148 **Liebe Freunde!**
Konstantin Mascher

AUF AUGENHÖHE

- 152 **Jesus, der Mann mit dem Handicap**
Bibelarbeit zu Markus 3,1-6
Elisa Padilla

- 156 **Mit Ansehen der Person** -----
Interview mit Frank Paul
Jepe Rasmussen

- 161 **Leitfaden für Partnerschaften und Projekte**
Offensive Junger Christen

IN HERZENSÄHE

- 146 **Freundschaften**
Grammatik der Gemeinschaft

- 172 **Ich nenne euch Freunde**
Das Wesen von Jüngerschaft
Konstantin Mascher

- 176 **Einander immer ähnlicher** -----
Bildbetrachtung
Rebekka Havemann

MIT HÄNDEN UND FÜSSEN

- 178 **Fein ausgekugelt**
Eine Station auf dem Erfahrungsfeld
Ute Paul

- 180 **Willis Weihnachtswunder – im Oktober**
Angela Ludwig

- 182 **Ganz schön verunsichert**
Wie Gewissheit im Glauben wirklich wächst -----
Becca S.

OJC AKTUELL

- 164 OJC-Bilderbogen
184 OJC-News
186 Freie Stellen in der OJC
187 OJC-Info
189 Impressum
190 Termine und Tagungen
192 Komm, Herr, dass Weihnachten wird. Gebet



Nur aus der Begegnung auf Augenhöhe erwachsen tragfähige Partnerschaften. Erst recht bei Entwicklungsprojekten in der Einen Welt – betont **Frank Paul** im **Interview** über die Richtlinien der weltweiten Projektarbeit der OJC. S. 156



Kann man zum auferstandenen, allmächtigen, unsichtbaren Christus eine Freundschaft haben? Diese Frage meditiert **Rebekka Havemann** anhand der koptischen Ikone **Jesus mit Abbas Menas**. S. 176



Auf dem Glaubensweg brauchen wir Verbündete, um trittfest zu werden. Doch dann muss man den Schritt vom **Glauben aus zweiter Hand** in eine eigene Gottesbeziehung wagen. **Becca S.** berichtet von dem Wagnis, die Hand der anderen loszulassen. S. 182

**MÖGE DAS KIND, DAS SEINE GÖTTLICHKEIT
HINTER DER ARMUT VERBARG,
IN DEINEM HERZEN WOHNUNG FINDEN!**

AUS IRLAND

Liebe Freunde!

„Das beruht ganz auf Gegenseitigkeit!“
Eine Erwiderung mit Widerhaken. Je nachdem, welche Äußerung ihr vorausgegangen ist, kann sie ein Kompliment oder eine Kritik beinhalten, als Schulterklopfen oder Ohrfeige wirken. Das macht die **Gegenseitigkeit** so spannend: Sie entsteht im Hin und Her zwischen den Seiten und wirkt auf alle Beteiligten zurück. Gegenseitig kann das gute Einvernehmen sein, die Zuneigung und die Unterstützung. Ganz bestimmt ist wahre Freundschaft gegenseitig. Feindschaft jedoch nicht minder: Man kann sich gegenseitig misstrauen, ablehnen, hintergehen oder gar bekämpfen. Und wie oft stehen wir uns gegenseitig im Weg! Der gegenseitige Verstärkereffekt lockt uns aus der Reserve und fordert uns heraus, Farbe zu bekennen. Wer einem anderen zum Beispiel die Freundschaft anbietet, enthüllt damit auch seine Bedürftigkeit: die Sehnsucht nach einem Gegenüber. Gut zu wissen, dass in dieser Bedürftigkeit unser größtes Potenzial liegt, sie macht aus uns Gehilfen zur Freude – füreinander! Zu allererst jedoch zeichnet sie uns als Gegenüber dessen aus, der uns als Erster seine Freundschaft angeboten hat: Gott, unser Schöpfer. Leben in Fülle bedeutet, leben als Freund. (S. 176)

Gegenseitige Zumutung

Die Zusicherung Jesu an seine Jünger, „Ihr seid meine Freunde“, ist der stärkste Ausdruck für unser Jüngersein. Zugleich auch die größte Heraus-

forderung, denn Jesus bekennt Farbe. Schon mit seiner Ankunft vor über 2000 Jahren mutete er den Frommen einiges zu, und wenn er heute unter entsprechenden Umständen zur Welt käme, würde er vermutlich auch unter uns Christen für Irritation sorgen: Ein Kind mittelloser Eltern in sozial ungesicherten Verhältnissen, in einer viel zu kleinen Wohnung, in der sich alle gegenseitig auf den Füßen stehen?! Auch später provozierte er seine Zuhörer durch seinen freimütigen Umgang mit jedermann. Sein größtes Handicap lieferte ihn schließlich ans Messer: Er konnte das Freundschaftsangebot Gottes niemandem vorenthalten, erst recht nicht jenen in Einsamkeit, Armut und Krankheit. Jesus ermutigte und heilte ohne Ansehen der Person und zu jeder Zeit, wenn nötig auch am Schabbat.

Die Bibelarbeit von **Elisa Padilla** fordert uns heraus, unseren eigenen Umgang mit der Not anderer im Sinne Jesu zu überdenken. (S. 152) Sie, die mit Mann und Kindern lange Jahre in einem Armenviertel von Buenos Aires lebte, berichtet, wie der Alltag unter den Ärmsten den Glauben verändert. Elisa hat von ihrem Vater René Padilla, dem langjährigen Freund und Begleiter der OJC, die Leitung des KAIROS-Netzwerks für Mission und Evangelisation in Lateinamerika übernommen, das wir mit der Weihnachtsaktion seit Jahren unterstützen. Von ihr haben wir viel über die Schattenseiten der Entwicklungshilfe gelernt, vor allem darüber, welch schalen Nachgeschmack



und oft genug auch Schaden Hilfsmaßnahmen hinterlassen, die nicht auf Gegenseitigkeit bauen. **Henry D. Thoreau** warnt und rät in diesem Zusammenhang: „Sei dessen sicher, dass du den Armen auch wirklich die Hilfe gibst, der sie am nötigsten bedürfen, denn es mag dein Beispiel sein, das den Abstand zwischen dir und ihnen vergrößert. Gibst du Geld, dann verschenke dich selbst damit.“

Freundschaft auf Augenhöhe

Es gibt unzählige Initiativen, die Menschen in fremden Ländern zur Seite stehen. Es gibt wohl kaum eine Gemeinde, die nicht irgendwo in der „Dritten“ Welt ein Projekt unterstützt. Viele hegen den Wunsch, dass aus der anfänglich einseitigen Unterstützung eine Freundschaft erwächst. Dass dies gelingt, ist alles andere als selbstverständlich. Häufig vergrößern die beträchtlichen Summen, die in das Projekt gesteckt werden, die Distanz, und es bleibt bei einer unbefriedigenden Geber-Nehmer-Situation. Mangelndes Selbstvertrauen und Scham bei den Empfangenden und Frust bei den Gebenden betonieren das Gefälle. Auch unsere Gemeinschaft hat auf diesem Feld einiges ausprobiert, manchen Fehler gemacht und viel gelernt. Vor allem, dass die Wahrung der „Augenhöhe“ nicht das Ergebnis, sondern die Bedingung für gelingende Partnerschaften ist.

Leitfaden für Projektarbeit

Seit ihren Anfängen pflegt die Offensive die Begegnung mit Christen aus anderen Kulturen. Daraus ist 1971 die „Weihnachtsaktion“ hervorgegangen, die seither Menschen auf der ganzen Welt zum Segen geworden ist. Auch für uns sind die Partner und Freunde mit ihrem Horizont und ihren Erfahrungen zum Segen geworden. Sie haben unseren Glauben durch ihr Zeugnis gestärkt und uns Anteil gegeben am Reichtum ihrer Kultur. Und sie haben uns das Danken gelehrt: für die Sicherheit, in der wir leben, die Versorgung mit allem, was zum Leben notwendig ist, und für die Glaubensfreiheit in unserem Land. Andererseits führen sie uns unsere Armut vor Augen: Beziehungsarmut und Vereinsamung, Übersättigung und die ständige Sorge um den Wohlstand. Miteinander haben wir die globalen Zusammenhänge von Armut und Reichtum, Geben und Nehmen reflektiert. Eine Frucht dieses Austausches ist unser **Leitfaden für OJC-Partnerschaften und Projekte**, den wir in diesem Salzkorn veröffentlichen. (S. 161) Frank Paul, Koordinator der Projektarbeit und zuständig für die Kontaktpflege, erläutert diesen speziellen Aspekt des OJC-Auftrags. (S. 156) Möge unsere Zusammenstellung viele Leser zum Weiterdenken inspirieren! Wir freuen uns über konstruktive Rückmeldungen.

¹ Henry D. Thoreau: Walden. Ein Leben mit der Natur

Leben aus dem Empfangen

Vor Weihnachten dreht sich fast alles um das Geben und die Gaben. Für viele bündelt dieses Fest die Sehnsucht nach Heimat, Freude und Fülle. Oftmals vergeblich. An materieller und terminlicher Fülle dürfte es uns am wenigsten mangeln: Geschenke, Plätzchen, Glühwein und zahllose Feiern in Kindergarten, Schule und Betrieb. Das Eigentliche gerät derweil aus dem Blick. Der Advent will uns daran erinnern, im eigenen Herzen die Wohnung für den Kommenden zu bereiten. Aber, – anscheinend macht gerade das unsere Armut aus –, die **Dezemberwochen** sind zu voll und unsere Hände zu beschäftigt, um die verheißene „vollkommene Freude“ (Joh 15,11) zu empfangen. Dabei ist die Grundhaltung des Empfangens das Markenzeichen der Jünger, die Jesus ermutigt, sich nicht zu Sklaven machen zu lassen. Als in Christus freie Männer und Frauen leben wir nicht aus dem Tun, sondern zuerst aus dem Empfangen. (S. 172)

Christentum als Fremdkörper

Im Empfangen erst offenbart sich die Würde unseres Menschseins. Jene Würde, die als unabdingbares Prinzip den Kern der europäischen Zivilisation ausmacht und ohne die auch die Formulierung der Menschenrechte undenkbar wäre. Umso mehr muss es uns alarmieren, dass das Christentum zunehmend als Fremdkörper in der Kultur Europas empfunden wird. Immer häufiger erfahren Menschen, die christliche Werte hochhalten, Marginalisierung und Stigmatisierung. Eine „neue Ethik“ überlagert zunehmend die auf unhinterfragbaren Werten beruhenden ewigen Grundlagen: die *political correctness*, ein diffuses Konglomerat aus Richtlinien. Was dem Menschen seine unantastbare Würde verleiht, wird zunehmend dem menschlichen Ermessen überlassen, genauer dem wandelbaren gesellschaftlichen Konsens. Die Bedeutung von Identität, die Definition von Ehe und Familie erfahren eine fundamentale Umdeutung. Zu den Prämissen der neuen Ethik gehört das Postulat

der „Nichtdiskriminierung“, das mit dogmatischer Härte durchgesetzt wird. Dazu beschneidet man das Recht auf freie Meinungsäußerung zugunsten des Anspruchs, etwas nicht hören zu müssen. Als diskriminierend gilt eine Aussage also nicht mehr auf Grund dessen, was der Redner sagt, sondern wie es der Hörer hört. Selbst wenn das Gesagte objektiv nicht zu beanstanden ist, kommt es auf den Index, sofern sich einer oder eine Gruppe angegriffen fühlt. Insbesondere von christlicher Seite.

Unterscheidung als Auftrag

Das lateinische Verb „discriminare“ heißt soviel wie trennen, eine Unterscheidung treffen. Die Gesellschaft, und wir in ihr als Kirche Christi, muss beständig unterscheiden zwischen dem, was dem Leben dient und was nicht. Das neue **Bulletin des Deutschen Instituts für Jugend und Gesellschaft** beleuchtet in diesem Sinne den Siegeszug der „neuen Ethik“. Die Artikel machen jeweils anschaulich, wie deren diffuses Weltbild das Fundament unserer humanen Wertedemokratie unterspült. Sie zeigen aber auch, welche zivilisatorische Kraft bis heute vom biblischen Verständnis des Menschen ausgeht. Wir legen Ihnen das Bulletin sehr ans Herz, denn die Unterscheidung der Geister ist eine urchristliche Aufgabe. (Zu bestellen beim OJC-Versand, S. 189)

Das Leben wächst bei Ja und Nein

Entscheidung treffen ist eine urchristliche Chance. Die haben vier unserer assoziierten Mitglieder ergriffen und sich zum dauerhaften Ja zur OJC-Kommunität bekannt. So hatten wir in der ersten Oktoberwoche eine Hoch-Zeit und feierten den Eintritt von **Ute und Frank Paul** und **Marsha und Ralf Nölling**. Sie versprachen, ihr Leben in Verbundenheit mit Christus im Kreis der Geschwister im Dienst am OJC-Auftrag zu führen. Nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit hat die Kommunität ihre Entscheidung bestätigt und sie im Rahmen einer geistlichen Feier in der Michaelskapelle auf Schloss Reichenberg in den

Bund der Gefährten aufgenommen. Am Sonntag darauf wurden die beiden Ehepaare offiziell von **Kommunitätenbischof Jürgen Johannesdotter** feierlich eingesegnet. Pauls haben ihre Zugehörigkeit zur OJC über viele Jahre im argentinischen Chaco lebendig gehalten und bereichern uns seit 2008 vor Ort mit ihren interkulturellen Erfahrungen. Franks Expertentum auf dem Gebiet der weltweiten Mission kommt uns bei der Koordinierung der Partnerschaften zugute, während Ute mit den Pfunden ihres didaktischen Knowhow als pädagogische Leiterin des Erfahrungsfeldes wuchern kann. Mit Nöllings haben wir ein junges Ehepaar gewonnen, das in zahlreichen Kommunitäten Erfahrung gesammelt hat und bereit ist, mit den drei Kindern in der OJC Wurzeln zu schlagen. Ralf ist organisatorischer Leiter des Erfahrungsfeldes, unser Kontaktmann im Diakonischen Werk und ergänzt uns wunderbar mit seiner Koordinationsgabe. Marsha, deren Hauptaugenmerk der Familie gilt, bringt sich als Sozialpädagogin in die Jugendarbeit und im Gottesdienstteam mit ein.

Ein Ja zum offensiven Leben haben auch die **15 jungen Erwachsenen** gefunden, die als Jahressmannschaft 2012/13 unseren Auftrag mittragen werden. Wir freuen uns, dass sie sich alle auf den Weg gemacht haben, Glauben und Leben mit uns zu teilen. Bitte, beten Sie mit, dass sie hier Heimat, Freundschaft und Richtung in Christus finden und nach einem Jahr als Hoffnungsträger in die Welt hinausziehen!

Ihnen allen danken wir für die treue Freundschaft in diesem Jahr, die wir wieder an so vielen Stellen erfahren und spüren durften. Mit der ganzen OJC wünsche ich Ihnen eine gesegnete Adventszeit!

Ihr

Konstantin Mascher

Konstantin Mascher
Reichelsheim, den 16. November 2012



Das Priorat spricht den neu aufgenommenen Geschwistern ihr Berufungswort zu.

Jesus, der Mann mit dem Handicap

WAS UNS UM DIE
WOHLVERDIENTE
(SCHABBAT-)RUHE BRINGT.

BIBELARBEIT ZU MARKUS 3,1-6

VON ELISA PADILLA

Jesu Leben und Wirken ist Gottes Antwort auf die Not der Welt. Er selbst ergreift die Initiative: Er kommt in die Provinz von Galiläa zu einem jungen Paar, dem der Ruf anhaftet, durch vorehelichen Sex gegen Sitte und Gesetz verstoßen zu haben. Nach Obdachlosigkeit in Bethlehem und Flüchtlingsnot in Ägypten gesellt er sich zu einem kleinen Volk, das von einer Weltmacht mit fremden Götzen drangsaliert wird. Dieses Ambiente wählt Gott, um uns Menschen nahe zu sein. Hier hinein wird Jesus geboren.

Jesu schweres Handicap

Vielleicht, weil diese Umgebung ihn prägt, gewiss aber, weil er Sohn des Höchsten ist, entwickelt Jesus eine spezielle Schwäche, ein Handicap: die Unfähigkeit, Leid zu ignorieren. Nein, er kann nicht tatenlos zusehen, wenn einer von bösen Geistern gequält wird, wenn Blinde, Lahme und Aussätzige am Wegrand liegen. Er kann es nicht hinnehmen, dass Levi Matthäus Steuern eintritt und zum Komplizen der römischen Besatzer wird. Er ist ergriffen, wenn ein Mädchen im Hause seiner Eltern einfach so wegstirbt. Er kann die Volksmenge nicht hungrig nach Hause schicken und er kann erst recht nicht dulden, dass man Kinder beiseiteschiebt. Dem Zöllner auf dem Baum hat er ebenso etwas zu sagen wie den Wechslern im Tempel, die das Volk um die letzten Ersparnisse bringen. Angesichts dieser Leiden leidet Jesu Herz – und er handelt.

Jesu ging abermals in die Synagoge und dort war ein Mann mit einer verdorrten Hand.

In der Synagoge, dem religiösen und pädagogischen Zentrum des Ortes, versammeln sich die Juden wöchentlich, um das Gesetz zu studieren, ihre Bräuche zu pflegen und ihren Glauben an ihre Söhne weiterzugeben. Der Hausdiener hat bereits die Schabbatruhe ausgerufen, als Jesus, wohl auf Einladung des Synagogenvorstehers, nach vorne geht, um die Anwesenden im Wort Gottes zu unterweisen. Unter ihnen ist heute –

nur Zufall? – ein Mann mit einer verkrüppelten Hand.

Einige von ihnen suchten nach einem Grund, Jesus anzuklagen und so lauerten sie darauf, ob er am Schabbat den Mann heilen würde.

In Wahrheit ist den Pharisäern und Schriftgelehrten das Schicksal des Behinderten gleichgültig. Sie lauern auf die Reaktion von Jesus. Sie haben Informationen über ihn eingeholt. Nur zu genau kennen sie seine Neigung, sich von der Not berühren zu lassen – sie haben sein Handicap durchschaut. Jetzt hoffen sie, ihn auf frischer Tat zu ertappen. Aber auch Jesus hat die Männer durchschaut.

Jesus sagte zu dem Mann mit der verdorrten Hand, „Steh auf, und trete in die Mitte, wo alle dich sehen können!“

Er weiß auch, was den Behinderten in diesem Moment umtreibt: Ich kann ihn doch nicht einfach bitten, erst recht nicht am Schabbat! Was werden die anderen denken, was werden die Schriftgelehrten mit mir machen? Jesus erkennt die Zwickmühle: Heilt er ihn, provoziert er die religiöse Führungsriege, folgt er der Schabbatordnung, ignoriert er die Not dieses Menschen. Ein echtes Dilemma zur damaligen Zeit. Jesus fordert den Mann auf, vorzutreten. Kein leichter Moment für diesen: Alle können sein Gebrechen sehen, die schlaffe Muskulatur und die Finger, die wie leblos an der Hand baumeln. Geld für anständige Kleider hat er auch nicht. Mit gesenktem Blick schleicht er nach vorn.

Dann fragte Jesus sie, „Was ist recht am Schabbat: Gutes zu tun oder Böses; ein Leben zu retten, oder zu töten?“

Jesus eröffnet die Debatte mit einer Frage, die nur zwei Optionen Raum lässt. Es gibt anscheinend keinen Mittelweg, keine dritte Option. Entweder tust du das Gute oder du bewirkst durch Unterlassen das Böse. Entweder du rettst ein Leben,

oder dein Unterlassen ist gleichbedeutend mit „töten“. So klingt das bei Jesus – und wie klingt es bei uns?

Jung und Alt warten vergeblich auf die kluge Erwiderung der Experten. Jesus fasst sie ins Auge: Diese Männer, die angeblich so nah an Gottes Herzen leben, die jedes Wort des Gesetzes kennen und es genau befolgen, haben offenbar nichts verstanden vom Herzen Gottes! Sie scheren sich einen Dreck um das Leiden anderer. Höchstens, um sich als mildtätige Spender zu profilieren, regen sie einen Finger. Aber nur solange ihr religiöses System nicht in Frage steht. Dann wendet sich Jesus an den Kranken. Sein Ton ändert sich, Liebe und Erbarmen schwingen darin: „Strecke deine Hand aus“. Dieser streckt sie aus und seine Hand wird vollständig gesund.

Die Menge umringt die beiden fasziniert, alle kommentieren das Geschehene. Unter den Schriftgelehrten herrscht angespannte Stille. Und Neid auf das, was Jesus vermag. Und Wut darüber, dass er ihre Regeln missachtet und sie vor allen blamiert. Und noch mehr Wut, weil ihre geheimen Motive aufgedeckt wurden. Und schließlich Angst, weil ihre stabile kleine Welt ins Wanken gerät. Das darf nicht sein! Jesu Umgang mit den Bedürftigen gefährdet nicht nur die religiöse Ordnung, sie bekommt eine politische Dimension! Sie wissen auch schon, an wen sie sich nun wenden: an die Clique um Herodes Antipas in Judäa, die bemüht ist, den politischen Status quo des kaisertreuen Marionettenkönigs aufrechtzuerhalten.

Da gingen die Pharisäer hinaus und planten zusammen mit den Dienern des Herodes, wie sie Jesus umbringen könnten.

Es ist riskant, auf menschliche Nöte einzugehen. Es kann uns in Teufels Küche bringen. Jesus hat es das Leben gekostet. Auch heute hinterfragt Solidarität unser persönliches Wohlergehen, gefährdet die Stabilität unseres Gemeindelebens und erschüttert unsere bewährten politischen Ansichten.

Unser Leben auf der anderen Seite

Das habe ich persönlich erlebt. Ich wuchs in einer bürgerlichen Umgebung in Buenos Aires auf. Obwohl ich mit Drogenabhängigen von der Straße in Berührung kam, die zottelig, zahnlos, im Dauerrausch und manchmal gewalttätig in unserem Gemeindehaus aufkreuzten, waren für mich Dinge wie Schule, geheizte Räume, Auto, Telefon, respektvoller Umgang eine Selbstverständlichkeit. Nach dem Studium entschieden mein Mann und ich, uns auf etwas einzulassen, was wir nicht aus eigener Anschauung kannten: auf ein Leben in der Welt der Armen. Wir bezogen eine Unterkunft im Arbeiterviertel, eine gute Basis für eine zu gründende Familie, gerade mal einen Block vom Slum entfernt. Perfekt für uns – und der blanke Horror für die meisten in unserer Gemeinde. Ob wir zu missionieren gedachten? – Nein, wir wollten eigentlich von unserem neuen Umfeld lernen.

Und wir haben gelernt! Aus unzähligen Schlägereien und Überfällen vor der Haustür, aus so viel Kampf ums nackte Überleben in den Papphütten, die neben den Abwasserrinnen errichtet waren. Wir froren im Winter in ungeheizten, feuchten Räumen, in denen die Babies Bronchitis bekamen. Kinder lagen vor unserem Haus mit vom geschnüffelten Klebstoff zersetzten Hirnen, Halbwüchsige ballerten draußen mit Schusswaffen, während sich der Bibelkreis in unserem Wohnzimmer traf. Wir hörten, wie die Eisentüren der Gefängnisse hinter uns ins Schloss fielen, wenn wir Freunde in diesen Grabeshöhlen besuchten, wir sahen die Welt der Psychiatrien, Krankenhäuser, der Behinderten und Greise, die man für gewöhnlich nicht zu Gesicht bekommt.

Die Berührung mit dem Elend reißt einen schmerzhaft aus der Komfortzone der geordneten Welt und provoziert Fragen, auf die es keine einfachen Antworten gibt. Wir erkennen auf einmal Dinge, die unter der Oberfläche liegen. Chiqui zum Beispiel hatte in den Augen aller den Knast verdient. Gott aber sieht in ihm auch den

misshandelten Jungen, der in einem Autowrack schlief, um den Schlägen des betrunkenen Vaters zu entkommen, und der von Kindheit an jede Pille, die er kriegen konnte, einwarf, um der Realität für eine Zeit zu entfliehen. Blicken wir durch Gottes Augen auf ihn, sehen wir eine Person, die dringend unserer Hinwendung bedarf, damit sein Leben endlich auf eine gute Bahn kommt.

Neue Fragen quälten uns. Im Vergleich zu unseren Nachbarn waren wir noch vermögend, hatten viel Zuwendung, Zugang zu Bildung und Gesundheit. Steht uns dieser Vorteil zu? Ist dieser Unterschied ein Zeichen für Gottes Vorliebe für uns? Oder doch eher für das ungerechte System, dessen Teil wir sind?

Die Pharisäer-Falle

Es ist gefährlich, mit dem Leiden in Berührung zu kommen. Es schleudert unser Ego zu Boden. Aber der Schmerz, den wir zu spüren beginnen, hilft uns zu verstehen, was Jesus meinte mit „selig sind, die Leid tragen“. Die sich nicht abschirmen vom Leiden der Menschen in der Welt. So wie er sich auch am Schabbat nicht abschirmen wollte vom leidvollen Alltag eines verkrüppelten Mannes. Aber die Pharisäer-Falle ist auch in der Gemeinde Jesu allgegenwärtig. Wie schnell berufen wir uns auf Glaubens- und Anstandsregeln, um uns die Schwierigkeiten vom Leib zu halten:

- Wir folgern biblisch: „Wohlstand ist Gottes Segen.“ Oder am anderen Pol des politischen Spektrums: „Reichtum lästert den Gott der Armen!“ Die Liebe aber fragt: „Was brauchst es, dass du dankbar bleibst für das, was du hast? Wie können wir einander dazu anhalten, mit unserem Geld und unseren Talenten wirksam dem Reich Gottes zu dienen?“
- Wir verklagen den Armen: „Arbeite, statt zu rauben und zu morden!“ Die Liebe fragt: „Was können wir tun, damit du zu deinem Recht kommst und deine Würde zurückerlangst, sodass dein Leben gelingt?“
- Wir warnen die Jugendlichen: „Sex vor der Ehe

darf nicht sein!“ Die Liebe fragt: „Wie kann ich dir helfen, eine beständige und hingebungsvolle Beziehung zu leben, in der die Freude überfließt?“

- Wir pochen auf Gottes Gesetz: „Homosexualität ist Sünde und inakzeptabel.“ Die Liebe fragt: „Was hindert dich, dein Leben als Mann oder Frau fruchtbar zu entfalten?“
- Wir urteilen: „Geschiedene sind gescheitert und taugen nicht für leitende Ämter.“ Die Liebe fragt: „Was brauchst du, um mit deiner Vergangenheit fertig zu werden und dein Leben so einzurichten, dass du Gott mit aller deiner Kraft dienen kannst?“

Die Kosten der Jüngerschaft

Jesus handelte im Sinne der Liebe, die den anderen ernst nimmt, als er den Mann mit der verdorrten Hand nach vorne rief: Zeige uns, was nötig ist, damit dein Leben in die Fülle kommt. Damals wie heute ist eine solche Haltung gemeindegefährdend. Wir wollen nicht, dass unsere Kinder mit Rabauken spielen. Oder, dass unsere Töchter in die Reichweite von Jungs kommen, die keine christliche Erziehung genossen haben. Wir fürchten, die wohlhabenden Spender zu verprellen, wenn wir über die Verführung des Geldes predigen. Wir wollen nicht, dass sich Familien gefährdet fühlen, wenn sich eine AIDS-Selbsthilfegruppe im Gemeindehaus trifft. Obdachlose könnten uns ausrauben und zu viel diakonisches Engagement könnte die Gemeinde spalten.

Die Illusion der satten Gemeinde

Was darf uns die Vorgehensweise Jesu kosten? Lassen wir den Mann mit der verkrüppelten Hand in der hinteren Bankreihe sitzen, damit er unsere Andacht nicht stört? Viele meinen, die Kirche sei vor allem für die Förderung ihrer persönlichen Gottesbeziehung zuständig. Wir debattieren über das rechte Maß von Jüngerschaft und Engagement. Nachfolge versus Dienst ist aber eine falsche Dichotomie! Ein Jünger Jesu dient den Menschen, und wer den Menschen dient, der ist

ein Jünger. Nicht nur durch Verkündigung und Lobpreis wächst unsere Liebe zu Gott, sondern gerade in der Zuwendung an die Bedürftigen. Das verändert unsere Sicht auf Menschen, auf uns selbst – und letztlich auf Gott. Die Frage ist nicht, was wir haben oder nicht haben, sondern auf welcher Seite wir stehen. Das bestimmt unseren Umgang mit Besitz. Halte ich mich an jene, die die Kontrolle über ihren Wohlstand weder privat noch global abgeben wollen? Oder setze ich, was ich habe, für die Schwachen ein, die ihre Rechte nicht einfordern und verteidigen können und die ausgebeutet werden?

Die Realität des Reiches Gottes

Wenn wir dazu bereit sind, müssen wir unsere sichere „Helfer“-Position aufgeben und lernen, in den bedürftigen „Leistungsempfängern“ unsere Lehrer zu sehen, die Boten Gottes, derer wir unsererseits bedürfen. Ihnen offenbart Gott, wofür wir vor lauter Können und Machen blind bleiben. Wenn wir nicht lernen, auf ihre Stimme zu hören, verpassen wir Gottes Reden zu uns.

Leben, wie Jesus gelebt hat, zieht uns näher an Gottes Herz. So kann uns seine Liebe formen. Christus hat auf alle Privilegien verzichtet, um uns im Elend zu dienen. Wenn wir seine Perspektive einnehmen, beginnen wir die Realität, unsere Realität, zu erkennen. Auf den Knien – als Betende und Dienende – werden wir verwandelt in sein Bild. Wir werden einfühlsam, weniger dogmatisch, unsere Panzerung blättert ab und wir machen als mitfühlende Mitarbeiter das Reich Gottes, das mit Jesus Realität geworden ist anschaulich. ■



Elisa Padilla ist Geschäftsführerin der KAIROS-Stiftung und Lebensgemeinschaft in Buenos Aires, Argentinien. Sie ist eine gefragte Referentin zu den Themen Nord-Süd-Beziehungen und weltweite Gerechtigkeit.

Mit Ansehen der Person

DAS UNVERÄUSSERLICHE AN DEN
OJC-PROJEKTEN

INTERVIEW MIT FRANK PAUL



? *Salzkorn: Die OJC hat seit kurzem einen „Leitfaden für Partnerschaften und Projekte“. Ist er zur eigenen Orientierung gedacht oder haben wir das Ei des Kolumbus schlechthin ausgebrütet?*

Frank Paul: Sicherlich brauchen wir ihn zur eigenen Orientierung. In den vergangenen vier Jahrzehnten haben wir doch einige Erfahrungen

gesammelt. Die werten wir hier aus. Der Leitfaden ist unser Lern-Ergebnis. Er soll auch klarer zutage fördern, warum wir überhaupt eine Weihnachtsaktion machen und was wir mit ihr beabsichtigen. Kriterien dafür, wen wir unterstützen und wen nicht, helfen uns dabei.

? *Die Weihnachtsaktion ist Ausgangspunkt unserer Projektarbeit und somit auch*



OJC - WEIHNACHTS-AKTION

Gesundheitszentren bauen in der DR Kongo



Für Tausende bieten die Gesundheitsstationen im Osten der Demokratischen Republik Kongo den einzigen Zugang zur medizinischen Versorgung. Leider wurden viele in den letzten Jahren von marodierenden Milizen geplündert und zerstört. Zwölf Zentren im Einzugsgebiet des Krankenhauses von Kamango haben die Anwohner in Eigenarbeit inzwischen wiedererrichtet, unterstützt von Albert K. Baliesima, der sich als Parlamentarier für humanitäre Projekte einsetzt. Die OJC-Weihnachtsaktion unterstützt Trainingseinheiten für Ersthelfer, Pfleger und Hebammen sowie den Erwerb von medizinischer Grundaus-
rüstung.

Hintergrund des Leitfadens. Kannst du kurz schildern, wie die Weihnachtsaktion entstanden ist?

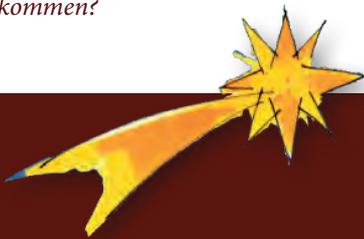
Die Weihnachtsaktion wurde geboren, weil wir dem Elend von Menschen begegnet sind. Das allererste Projekt geht zurück auf Irmela und Horst-Klaus Hofmann, die in Indien das Versöhnungszentrum von Rajmohan Gandhi kennengelernt hatten. Als Anfang der 70er Jahre acht Millionen Flüchtlinge aus Ost- und Westpakistan nach Indien strömten, waren Hofmanns sehr betroffen von der Situation dort. Da die OJC selbst von der Hand in den Mund lebte, begannen sie kreativ zu überlegen, wie geholfen werden könnte. Eine Freiwillige in der Großfamilie verkaufte spontan ihren Schmuck und spendete den Erlös. Damals entstand auch die Idee, mit einem selbst verfassten Theaterstück durch die Lande zu reisen und die Zuschauer zum Spenden einzuladen. Mithilfe der Weihnachtsaktion kam die erhoffte Summe schließlich zusammen.

? *Wie ist die OJC zu weiteren Partnern gekommen?*

Das war mehr geführt als geplant. Durch die weltweiten Beziehungen von Horst-Klaus Hofmann kamen oft Menschen zu Besuch nach Bensheim und erzählten von ihren Ländern und Notlagen. Von diesen Berichten ließ sich die Großfamilie herausfordern, mit anzupacken. Der konkrete Gedanke war, mit anderen das zu teilen, was sie selbst von Gott geschenkt bekommen, und zu vertrauen, dass es trotzdem reicht.

? *Wir teilen vor allem mit Menschen, mit denen uns eine Freundschaft verbindet. Was hat es mit den Partnerschaften auf sich, in denen es vorrangig um das Projekt geht?*

Es ist uns wichtig, ja fast unabdingbar, dass wir eine Beziehung zu unseren Partnern haben. Wir wollen nicht auf irgendeine der vielen Notlagen weltweit reagieren, sondern wir agieren dann, wenn Menschen, die wir kennen und denen wir vertrauen, uns sagen, dass unsere Hilfe angebracht ist. Oft können wir die Situation von Deutschland aus kaum beurteilen und schon gar nicht wirklich hilfreich etwas bewegen. Das können unsere Freunde und Partner vor Ort viel besser.



AKTION 2012

Glauben stärken in Argentinien

In den Sommerakademien von KAIROS lernen junge Leute aus Argentinien, Brasilien, Paraguay, Chile, Peru, Kolumbien, Bolivien und Uruguay, wie sie sich in Kirche und Gesellschaft engagieren können. Sommerakademien dieser Art werden in mehreren Ländern ausgerichtet. Sie vermitteln den jungen Teilnehmern biblische Grundlagen, pädagogisches Know-how und einen geschärften Blick für heikle geo- und sozialpolitische Zusammenhänge. Die so geknüpften Netzwerke der Ermutigung tragen zur Erneuerung des von Krisen geschüttelten Kontinents bei.



? *Der Blick zurück fördert nicht nur viele Beispiele für gelungene Zusammenarbeit zutage, sondern auch Fehler und Versäumnisse. Zeichnet sich im Mislungenen ein Muster ab, das uns für die Zukunft eine Lehre sein kann?*

Ja, durchaus. Wenn Projekte allein durch das Geld der Weihnachtsaktion initiiert und die Ressourcen der Gruppe vor Ort nicht mit einbezogen wurden, konnte das Gutgemeinte nach hinten losgehen. Die Tragfähigkeit fehlte einfach.

? *Gibt es ein konkretes Beispiel?*

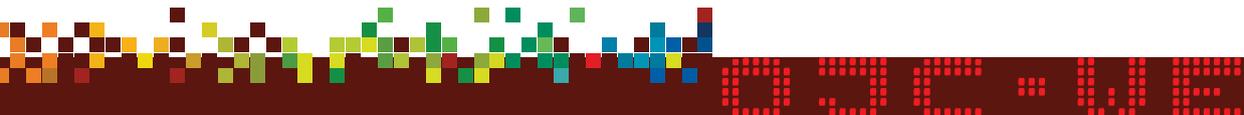
In einer Großstadt hatten wir den Aufbau eines Kindergartens unterstützt. Die lokale Trägergruppe, eine christliche Gemeinde, war sehr klein und noch im Aufbau begriffen. Das Projekt war einfach viele Schuhnummern zu groß für sie und hätte die Gemeindearbeit fast erdrückt. Als es später darum ging, den Kindergarten zu verkleinern oder gar zu schließen, haben mehrere Angestellte Gerichtsverfahren angestrengt, um noch Geld für sich herauszuschlagen, weil sie wussten, dass das Geld aus dem Ausland kommt.

? *Es ist ja nicht so, dass die OJC unerschöpfliche Geldreserven hätte. Als Spendenwerk müssen auch wir zusehen, wie wir über die Runden kommen. Wäre es nicht klüger, das Spielfeld professionelleren Organisationen zu überlassen?*

Der Meinung bin ich überhaupt nicht. Die sogenannten „Professionellen“ haben sicherlich ganz andere finanzielle Möglichkeiten als wir. Unsere große Stärke ist, dass wir im Kleinen agieren und unsere Partnerschaften auf vertrauensvollen, meist langjährigen Beziehungen beruhen. Oft haben die vermeintlich kleinen Dinge eine viel größere Wirkung und sind vor allem nachhaltiger, weil die Menschen, die sie ausführen, vor Ort leben und dort bleiben. Sie sind eben keine Fachkräfte, die nur einfliegen und eine gewisse Zeit dort wohnen und wieder verschwinden.

? *Wie sehr gehören diese Partnerschaften zum OJC-Kerngeschäft?*

Wir sind als Gemeinschaft Teil der weltweiten Familie Gottes. An diesem Leib hat jedes Glied



Zukunft schaffen in Russland

Bei The Harbor werden Jugendliche in Wohngruppen während ihrer Ausbildung betreut und erhalten Grundkenntnisse in Berufen wie Friseur, Schreiner, Datenverarbeitung oder Hauswirtschaft. Gerade im Übergang von Kindheit ins junge Erwachsenenalter fallen viele Sozialwaisen durch die Maschen der staatlichen Fürsorge. The Harbor bietet ihnen ein Zuhause, in dem sie lernen, sich in ihrem Schul- und Lebensalltag zu bewähren. Luba Yarovaya und Alex Krutov haben uns gebeten, den Ausbau von neuen Bildungs- und Werkstattangeboten zu unterstützen, damit die Waisen fit werden für ein eigenständiges, selbstbewusstes Leben.



eine andere Funktion, aber wir sind alle miteinander verbunden. Darum teilen wir mit unseren Geschwistern, unterstützen uns gegenseitig und lassen uns durch sie bereichern. Es kann nicht sein, dass die, die viel haben, nicht mitleiden mit jenen, die zu wenig zum Leben haben. Deswegen sehen wir es als unsere Verpflichtung an, von unserem materiellen Reichtum etwas abzugeben. Wir wollen uns herausfordern lassen, in der weltweiten Familie Gottes so zu teilen, wie es auch in unseren eigenen Kleinfamilien gut und üblich ist.

? *Damit das Teilen nicht zur Einbahnstraße wird, auf der die einen immer geben und die anderen immer empfangen, steht im Leitfaden viel über Gegenseitigkeit. Wie profitiert die OJC-Gemeinschaft von ihren Partnerschaften?*

Durch die Freundschaften und die Besuche! Zum Größten, was unser Leben dauerhaft bereichert, gehören ja die echten Beziehungen. Das fängt im kleinen Bereich der Freundschaften vor Ort und in der Ehe und Familie an. Vertrauensvolle Beziehungen vertiefen unser Leben. So ist es auch

im weltweiten Horizont! Sich mit Menschen zu befreunden, mit denen man normalerweise nichts zu tun hätte und wahrscheinlich nie in Beziehung treten würde, ist ein großes Vorrecht. Die persönliche Vermittlung macht es uns möglich, einen ganz anderen Zugang zu den jeweiligen Kulturen und Ländern zu bekommen und zu ihrem Blick auf die Welt. Die persönliche Beziehung ist immer eine Bereicherung für beide Seiten. Das versichern uns auch Menschen aus dem Toba-Volk in Argentinien immer wieder: Das Wesentliche für sie ist das, was wir gemeinsam und als ihre Freunde tun. Es sind nicht die Dinge, die wir ihnen bringen oder das Geld, mit dem wir etwas machen. Wichtig, ja fast heilig ist ihnen eine Beziehung auf Augenhöhe, der ehrliche Austausch, miteinander zu lachen und zu weinen, zu singen und zu beten.

? *Freundschaften werden meist zwischen einzelnen geschlossen. Wie kann es gelingen, dass Freunde von außerhalb auch in der Gemeinschaft gebührend Raum finden?*

Missionarisch wirken in Reichelsheim

Unser religionspädagogisches Erfahrungsfeld auf Schloss Reichenberg ist zum gefragten Ausflugsort für Kinder, Jugendliche und Erwachsene geworden. Darunter sind viele, die ansonsten nicht in die Kirche gehen. In der romantischen Ambiente der Burganlage lassen sie sich gerne auf Lebens- und Glaubensfragen ein und kommen mit uns ins Gespräch über die Freundschaft mit Jesus. Schulen und Gemeinden schätzen den erlebnispädagogischen Ansatz zur Stärkung der Sozialkompetenzen. Wir möchten das Angebot erweitern, Räume in der Burg ausbauen und die pädagogische Begleitung der Gruppen intensivieren.



Da können wir sicherlich noch wachsen. Aber wir erleben so oft, dass der Besuch eines OJC-Freundes aus dem Ausland uns und das Jahresteam mit seinem Bericht berührt und die fremde Welt uns nahe kommt. Das Gespräch am Tisch oder das Erzählen im Wohnzimmer schafft eine unmittelbare Betroffenheit. Wir identifizieren uns dann leichter mit dem, was die in- und ausländischen Gäste an ihrem Ort tun, um der entsprechenden Not oder Herausforderung zu begegnen. Von Herzen wünsche ich mir, dass wir unseren Gästen noch mehr Raum und Zeit einräumen und ihnen vermitteln können, dass sie auch freiweg ansprechen können, was sie an uns beobachten. Diesen Spiegel vorgehalten zu bekommen, tut uns nur gut.

? *Du hast mit deiner Familie selbst von Spenden in Argentinien gelebt. Was hast du daraus gelernt?*

Dass es großartig ist, dass ein Dutzend Freunde unseren Einsatz in Argentinien ermöglicht hat! Wir haben uns immer gefreut über dieses Zeichen der Wertschätzung und Unterstützung.

Besonders, wenn wir hörten, dass Gottes Wirken und unsere Berichte aus der anderen Welt unsere Freunde für ihr Leben in Deutschland ermutigt und inspiriert haben. Insofern fühlte es sich nicht so sehr wie „Spenden“ an, schon gar nicht anonyme, sondern eher wie Gaben uns vertrauter Menschen. Wir lebten mit dem, was wir zur Verfügung hatten. Uns war es wichtig, dass sich die Menschen uns nah fühlten und wenn sie in unserem Haus waren, nicht den Eindruck hatten, sie wären im Ausland. Von ihnen haben wir auch gelernt, wie man mit wenig auskommt.

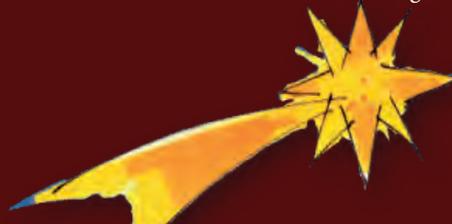
? *Wäre es falsch zu sagen, dass wir letzten Endes doch die Geber sind und die anderen die Empfänger?*

Das können wir nur sagen, wenn wir blind für unsere eigene Bedürftigkeit sind oder mit ein bisschen Geld unser schlechtes Gewissen beruhigen wollen. Wir üben und erfahren durch unsere Partner, dass sie uns mit einer bestaunenswerten Portion Mut und Durchhaltevermögen, Genügsamkeit und Dankbarkeit, Glauben und Engagement beschenken. Ich selbst erlebe auf

Es gibt nur einen Weg,
einen Freund zu haben,
männlich väterlich zu sein.

Liebe Freunde,
wir danken allen von Herzen, die Jahr für Jahr unsere Weihnachtsaktion mittragen und dazu beitragen, dass wir die vorgeschlagenen Projekte unterstützen können. Dank Ihrer Gaben werden aus den Projekten verlässliche Partnerschaften, in denen Teilen und Schenken ein lebendiges Nehmen und Geben ist. Der beigefügten Grafik können Sie entnehmen, welche Projekte wir im Rahmen der Weihnachtsaktion 2011 unterstützen konnten. Mit Ihrer Hilfe werden auch in diesem Jahr viele Menschen in der weiten Welt Hilfe und Hoffnung erfahren.

Ihr OJC-Weihnachtsaktions-Team



meinen Reisen immer wieder, dass ich von materiell armen Leuten königlich empfangen und bewirtet werde. Wir achten deshalb darauf, dass sich durch unsere finanzielle Unterstützung kein Gefälle in der Freundschaft entwickelt. Uns geht es darum, dass die anderen sich frei fühlen, ihre Ideen und Gedanken zu äußern – also auch Geber sind – und sich eben nicht gezwungen sehen, den Mund zu halten, damit das Geld weiter fließt.

? *Aus der Vogelperspektive könnte einem das, was wir tun, wie ein Tropfen auf den heißen Stein vorkommen.*

Angesichts der riesengroßen Weltprobleme und Ungerechtigkeiten mag es so scheinen. Aber ich würde den Spieß gerne umdrehen. Jeder Mensch, dem zum Überleben geholfen werden kann, der in einer Notsituation eine Hand entgegen-gestreckt bekommt, ist es auf jeden Fall wert. Ich möchte gerne wichtig nehmen, was man tun kann und nicht, was nicht getan werden kann. An dieser Stelle sind wir unseren Freunden und Spendern sehr dankbar für ihre Treue, die die OJC-Hoffnungsprojekte erst ermöglichen.

? *Was ist es, das dich nicht verzweifeln lässt angesichts der Ungerechtigkeiten, des Leids und der Ausweglosigkeit?*

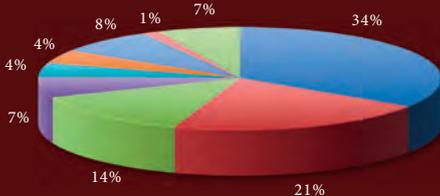
Eigentlich sind es die konkreten Menschen. Sie – unsere Freunde in Argentinien und die Partner anderswo – vermitteln mir, dass unsere Freundschaft ihnen Mut und Kraft gibt, sich vor Ort einzusetzen. So sagte es etwa Albert Baliesima, als er vor kurzem hier zu Besuch war. Die Tischgemeinschaften ließen ihn erleben, dass die Leute hier seine Briefe lesen, sich für seine Gesundheitsarbeit, seinen Einsatz gegen AIDS und die illegale Ausbeutung von Bodenschätzen im Osten der Demokratischen Republik Kongo interessieren und ihn zu Problemen befragten, über die in den Medien wenig berichtet wird.* Diese Verbundenheit hat er, haben viele unserer Partner, als Ermutigung empfunden für den Einsatz, den sie mit ihrem Leben bringen.

Das Gespräch führte Jeppe Rasmussen

*www.bit.ly/kongo-coltan

Weihnachtsaktion 2011

■ St. Petersburg	70.650,57 €
■ Erfahrungsfeld	42.892,00 €
■ Hoffnungsträger	28.015,00 €
■ Argentinien	13.278,84 €
■ Disraelis	9.108,99 €
■ Kongo	8.890,57 €
■ Feuerwehrprojekte	16.000,00 €
■ Werbung	2.970,89 €
■ Verwaltung	13.750,67 €



Leitbild

für OJC-Partnerschaften und Projekte

Unsere Vision:

Mit Freunden in der weiten Welt wollen wir

- *das Teilen üben*
- *uns verbinden*
- *voneinander lernen.*

Unsere Grundsätze und Ziele

„Brücken bauen durch Vertrauen“ – diesem Motto gemäß sind weltweite Partnerschaften seit 1971 ein Wirkungsfeld der OJC.

Im Rahmen langfristiger Kooperationen arbeiten wir mit Menschen und Gruppen zusammen, die sich mit uns für eine Kultur des Lebens einsetzen. Im weltweiten Horizont bedeutet das, uns für Versöhnung, Gerechtigkeit und Hoffnung zu engagieren. Dabei ist uns wichtig, mit den Partnern durch persönliche Beziehung und Austausch verbunden zu sein, um wechselseitiges Lernen zu ermöglichen. (OJC-Leitbild 2007)

Unser Ziel ist es, Partner und Freunde in sich entwickelnden Ländern zu unterstützen, die sich für eine umfassende Entwicklung einsetzen, insbesondere der sozialen Räume und der Zukunft von jungen Menschen. Das kann im Rahmen von Völkerverständigung, Entwicklungszusammenarbeit, Katastrophenhilfe oder von Wiederaufbau geschehen.

Uns motiviert und leitet die alle Lebensbereiche umfassende Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus. „Die Frage nach meinem Brot mag eine materielle Frage sein, die Frage nach dem Brot meines Nächsten ist eine geistliche Frage.“ (Nikolai A. Berdjajew) In diesem Sinne sollen Menschen ermutigt werden, ihre geschöpfliche Würde zu erkennen und ihr Potenzial zu entfalten.

Wir wollen missionarisch-sozialdiakonische Entwicklungsprozesse fördern, die partizipativ, ganzheitlich und in ökologischer Hinsicht nachhaltig sind und die jeweils die Eigenständigkeit und Selbstorganisation der Partnergruppen stärken.

Weil uns langfristiger Erfahrungsaustausch und

Transparenz wichtig sind, sollen unsere Projektpartnerschaften an bewährten Beziehungen anknüpfen und über jeweils abgesteckte Projektzeiträume hinaus wirksam sein. So beabsichtigen wir, lebendige Brücken zwischen Menschen und Kontinenten zu bauen, voneinander zu lernen und Entwicklungsprozesse auf beiden Seiten zu fördern.

Unsere Praxis

Wir pflegen unsere Partnerschaften durch persönlichen Erfahrungsaustausch, gegenseitige Ermutigung im Vertrauen auf Gott, offenen Dialog und durch die Sensibilisierung junger Menschen in interkulturellen Begegnungen. Dabei lassen wir uns zum globalen Denken herausfordern und übernehmen Verantwortung im Rahmen unserer Möglichkeiten.

Zur wechselseitigen Unterstützung gehört auch die Vernetzung unserer Partner untereinander, die wir – soweit möglich – durch Begegnungen, über Kontaktpflege und auf Plattformen wie Konferenzen oder Seminaren fördern.

Um die vorgenannten Ziele zu erreichen, gestalten wir jedes Jahr eine in erster Linie an die OJC-Spender gerichtete „Weihnachtsaktion“: Wir stellen in einem Prospekt einige ausgewählte Partnerprojekte vor und laden dazu ein, mit uns zusammen durch einen bewussten Verzicht auf den vorweihnachtlichen Konsum eines oder mehrere dieser Projekte konkret zu unterstützen. Die Spendenaktion startet jeweils im Advent, wir sammeln jedoch während des gesamten Jahres für die Projekte.

Die regelmäßigen Spenden im Rahmen der OJC-Weihnachtsaktion – und seit 2004 auch der *ojc-stiftung* – ermöglichen langfristige Projektpartnerschaften in Osteuropa, Asien, Afrika sowie in Süd- und Mittelamerika.

Die Einrichtung des „Feuerwehrfonds“ innerhalb der Weihnachtsaktion ermöglicht im Bedarfsfall schnelle Hilfe bei unvorhergesehenen Notlagen.



Als NGO (nicht-staatliche Organisation) kann die OJC mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) bzw. der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) zusammenarbeiten.

Bisher wurden von der OJC u.a. gefördert:

- Straßenkinderprojekte (Manila und St. Petersburg)
- Gesundheitsfürsorge und AIDS-Prävention (Südafrika, DR Kongo und Uganda)
- Landwirtschaftsprojekte (Südafrika, Ukraine)
- Lebensmittelhilfe (Russland)
- Katastrophen- und Flüchtlingshilfe (Bosnien, Kosovo, Kongo, Haiti)
- Persönliche Nothilfe und Patenschaften
- Übersetzung und Veröffentlichung von theologischer Fachliteratur, Alphabetisierungsprogramme, Stärkung einheimischer Sprachen (Russland, Argentinien, Kamerun)
- Ehe-, familien- und religionspädagogische Programme (Argentinien, Russland)
- Bildungs- und Ausbildungsprojekte: Kindergärten, Kinderheime, Schulen, Ausbildungs- und Begegnungsstätten – in zahlreichen Fällen einschl. Mitarbeit bei der Errichtung bzw. Unterhaltung der notwendigen Gebäude, Gewährung von Stipendien und Beihilfen für die Durchführung von Seminaren (im weiteren südamerikanischen Raum, Mazedonien, Kroatien, Russland)
- Jugendaustausch- und Versöhnungsprogramme (Internationale Baucamps, deutsch-israelische Begegnungen, deutsch-polnische Versöhnungsprojekte)
- Religionspädagogisches Projekt „Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg“ (Reichelsheim)

Unsere Kriterien

Folgende Kriterien helfen uns bei der Entscheidung, welche Gruppen, Projekte oder Personen wir unterstützen wollen. Sie sind richtungsweisend für das Gespräch mit möglichen Partnern.

Wir fördern:

- Projekte, in denen einheimische Ressourcen Vorrang haben und die in ihrem Bestand personell und finanziell auf Eigenständigkeit angelegt sind. Wir wollen Eigeninitiative ergänzen und unterstützen. Ausländisches Geld darf weder abhängig machen noch lokales Engagement dämpfen.
- Projekte, die schon vor unserem Engagement von einem einheimischen und tragfähigen **Team** verantwortet werden und mit anderen Partnern vor Ort gut vernetzt sind.
- Projekte, die aus dem Lebenszusammenhang der Menschen vor Ort hervorgegangen sind, gemeinsam mit ihnen entwickelt wurden und einen angemessenen Eigenanteil beinhalten.
- Projekte, deren Träger – wenn möglich – rechtsfähige, gemeinwohlorientierte, partizipative Organisationen sind, die transparent mit Abrechnungen und Jahresbilanzen umgehen. In der Regel fördern wir keine Einzelpersonen und Familienbetriebe. In Ausnahmefällen gewähren wir Teil-Stipendien im Heimatland und Zuschüsse zum Lebensunterhalt von Christen, die missionarisch engagiert sind.
- Projekte, bei denen für Immobilien eine rechtlich verbindliche Eigentumsform gegeben ist. Es muss gewährleistet werden, dass nicht eine oder mehrere Personen dieselben später für private Zwecke verwenden oder zweckentfremden bzw. verkaufen können.
- Projekte, deren Verantwortliche in persönlichem Kontakt zur OJC stehen oder die uns von lokalen Organisationen und Kirchen empfohlen werden; wir sind auf überkonfessionelle und fachliche Vernetzung bedacht.

Ein biblisches Leitwort, das Leben und Dienste der OJC seit ihren Anfängen motiviert:

Vergesst nicht, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen. Das sind die Opfer, an denen Gott Gefallen hat. (Hebräer 13,16) ■



Die Frauen im Schloss

- 1 Nina Schäfer**, 20, Münsingen-Rietheim, Abitur – Küche und Hausteam: *... im Glauben wachsen und meinen Platz in der Welt finden.* **2 Anja Ritz**, 19, Markgröningen, Abitur und CTA – Hausteam und Backstube: *... gemeinschaftsfähiger werden und durch andere mehr über Jesus erfahren.* **3 Elisa Finsterer**, 19, Weilheim i. Ob., Fachabitur – Erfahrungsfeld und Hausteam: *... Freundschaft mit mir selbst, mit anderen und mit Gott gestalten.* **4 Annika Schweizer**, 18, Tübingen, Abitur – Küche und Hausteam: *... Orientierung finden, Gott näher kommen, meine Stärken und Schwächen besser kennen lernen.*

Wir fragten:
Was erhoffst
du dir von
dem Jahr
bei der
Offensive?



Die Männer im Schloss

- 5 Benedikt Knott**, 17, Hersbruck, Abitur – Hausmeisterei: *... ich erhoffe mir gegenseitige Liebe.* **6 Andreas Schneider**, 20, Eichstetten, Abitur – Bauteam: *... mich im Spiegel der andern entdecken und mit ihnen gemeinsam wachsen.* **7 Daniel Bovenschen**, 18, Augsburg, Abitur – Bauteam: *... durch die Konfrontation mit anderen an meinem Charakter feilen.* **8 Maximilian Volpert**, 19, Gemünden am Main, Abitur – Bauteam: *... meine Devise: „So dir im Auge wunderbar, sah ich mich selbst entstehen“ (Hebbel).*

Jahresmännerschaft

2012/13



Die Männer in der Scheffelstraße

9 Antonius Fourestier, 18, Schmorkau, Abitur – Jugendarbeit und Haustechnik: ... *unterschiedliche Facetten des Glaubens kennen lernen.* **10 Alex Stahl**, 19, Neuendettelsau, Abitur – Jugendarbeit und Schreinerei: ... *lernen, mit Konflikten besser umzugehen.* **11 Andrés Pizarro**, 25, Valparaiso, Chile, Student – Garten und Steinmetzwerkstatt: ... *den Glauben in einer anderen Kultur kennen lernen und Gott auf untraditionelle Weise dienen.* **12 Lukas Jox**, 19, Wehrheim, Abitur – Redaktion und Versand: ... *Perspektiven für meine Zukunft entwickeln und mich selbst besser kennen lernen.*



Die Frauen im Jugendzentrum

13 Annika Meiswinkel, 19, Bad Schönborn, Abitur – Jugendarbeit, Hausteam und Familienhilfe: ... *eine bunte Vielfalt an Menschen zu erleben und daran reifen.* **14 Annika Schällicke**, 20, Markgröningen, Abitur – Haus- und Musikteam und Familienhilfe: ... *reifen durch gelebte Nächstenliebe* **15 Lena Hascher**, 20, Laichingen, Abitur – Jugendarbeit, Hausteam und Familienhilfe: ... *aneinander wachsen und voneinander lernen*



2



1

Schlossteam

1 **Klaus Sperr**, Pastor, und **Heidi**, haben als Hauseltern die Gesamtleitung der Schlossgemeinschaft und leiten das OJC-Gottesdienstteam.

2 **Silke Scholl** ist in einer Auszeit. **Anna Vegler** ist neu im Team, zuständig für die Küche auf dem Schloss. **Manuela Maier** ist verantwortlich für die Freiwilligen auf dem Schloss.

3 **Robert Walther**, Landschaftsgärtner und Arbeitsleiter auf dem Gelände, und **Manuela** mit Arnilukka (6), Aaron (4) und Anike (1/2)

4 **Thomas Wagner**, Zimmerermeister, Arbeitsleiter der Schlossmänner, und **Dorothea** mit Mareike (16) und Lasse (14)

5 **Matthias Casties**, nach vielen kreativen Jahren im Jugendzentrum nun im Erfahrungsfeld, und **Christine** mit Marius (11) und Marissa (8)



3



4



5



6



7

Team Erfahrungsfeld

6 Ralf Nölling, Koordinator für das Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg, und **Marsha** mit **Rahel** (8), **Joel** (7) und **Aaron** (4)

7 Frank Paul, Pastor, koordiniert die ökumenische Diakonie und unsere Projektpartner weltweit. **Ute** leitet die pädagogische Arbeit im Erfahrungsfeld.

8 Hermann Klenk, Architekt und Leiter der Burgrenovierung, Gottesdienstteam, und **Friederike**, Priorat, Mentorin für Assoziierte und Referentin für Ehefragen. Beide unterstützen das Team des Erfahrungsfeldes.

9 Antje Vollbrecht, Bauteam und Führungen im Erfahrungsfeld, Buchhaltung



8

und Schlosscafé

10 Christine Baum, Backstube

11 Erika Stocker, Schlosscafé

12 Ruth Timmermann, Schlosscafé und Familienhilfe



9



10



11



12



1



2



3

Das Redaktionsteam

1 **Konstantin Mascher**, neugewählter Prior, mit **Daniela** und Elena (9), Benedikt (8), Mirjam (4) und Arthur (1)

2 **Írisz Sipos**, Redaktion

3 **Angela Ludwig**, Redaktion und Assoziiertenbegleitung

4 **Cornelia Geister**, Redaktion, Projektbetreuung und Gottesdienst-Team

5 **Jeppe Rasmussen**, Online-Redaktion und Pressearbeit, und **Rahel** mit Noah (4), Alma (2) und Naomi (1/2)



4

Mitarbeiter in Redaktion und Institut

6 **Birte Undeutsch**, Redaktion

7 **Marion Gebert**, Institutsbüro



5



6



7



1



2



4

3

Das Institutsteam

1 **Ralph** und **Elke Pechmann** arbeiten im Institut.

2 **Dr. Christl R. Vonholdt**, Leiterin des Deutschen Instituts für Jugend und Gesellschaft

Haus der Hoffnung in Greifswald

3 **Maria Kaißling** leitet die OJC-Zelle und gibt den Brennpunkt Seelsorge heraus.

4 **Rudi** und **Renate Böhm** sind Hauseltern und seelsorgerliche Begleiter für viele.

Das Tannenhofteam

5 **Ursula Räder**, Bibliothek und Gästehaus Tannenhof

6 **Gerd Epting**, Leitungsbüro und Koordinierung, und **Hanna**, Musikteam, mit Nathanael (9), Elias (6) und Clara (4)

7 **Claudia Groll**, Gästehaus Tannenhof

8 **Maria Olfert**, Gästezimmer und Waschküche



5



8



7



6



1



2



3

Handwerkerteam und Jugendzentrum (REZ)

1 **Frank Dangmann**, Haustechnik, und **Hanne**, Priorat, mit Claudio (14) und Linus (11)

2 **Günter**, Schatzmeister, und **Christa Belz** leiten das Jugendzentrum.

3 **Erich Schneider**, Steinbildhauer im OJC-Bauteam, **Anne** mit Salome (23), Robin (21), Felix (19) und Timeo (15)

4 **Daniel Schneider**, FSJ-Referent und Jugendarbeit und **Carolin** mit Flinn (8), Lina (6) und Levi (1)

5 **Reinhard Westerfeld**, Schreiner, und **Heike** mit Simon Lukas (4)

6 **Elisabeth Windemuth**, Gästehäuser

7 **Günther Gallinat**, Hausmeister im REZ

8 **Rebekka Havemann**, FSJ-Arbeit und Liturgieteam



4



5



7



6



8



2



1



3



4

Mitarbeiter der HG1

1 Anita Trautmann, Personalbuchhaltung

2 Norbert Bartsch, Leiter der Buchhaltung, und **Kerstin**, ebenfalls Buchhaltung

3 Evelyn Hoffmann, Versand

Das Team in der Verwaltung

4 Michael Wolf ist Geschäftsführer der OJC. **Monika** organisiert die OJC-Veranstaltungen und leitet das Gästehaus im REZ.

5 Ite (Elfriede) Zimmerer, Telefonistin und Gastgeberin

6 Dierk und **Ursula Hein** sind nach Hamburg zu ihrer kranken Tochter Birgit gezogen, um sie und ihre Familie im Alltag zu unterstützen.

7 Dorothea Jehle leitet den Versand.

8 Jochen Hammer, *ojcos-stiftung*, und **Sieglinde**, Buchhaltung



5



6



8



7

EMPFANGEN UND SCHENKEN: DAS WESEN VON JÜNGERSCHAFT
VON KONSTANTIN MASCHER



2.512 Freunde verzeichnet das Facebook-Konto eines mir unbekanntem Menschen, der mich anfragt, ob er sich mein Freund nennen darf. Als Facebook-Neuling verspüre ich ein gewisses Unbehagen, per Mausclick eine Freundschaft zu bestätigen. Natürlich können wir Nutzer alle zwischen einer „wirklichen“ und einer „virtuellen“ Freundschaft unterscheiden. Dennoch stellt jede virtuelle Freundschaftsaufforderung eine Anfrage an mein Freundschaftsverständnis. Was ist Freundschaft? Woran erkennt man sie?

In der Bibel – wie in den Zeugnissen aller Kulturen – ist sie der Inbegriff von Geschenk. Denn Freundschaft ist weder herstellbar noch in die Wiege gelegt. Sie lässt sich nicht vererben oder verordnen und auch nicht durch Verträge absichern. Zugleich ist sie unverzichtbar und es scheint sogar, dass eine tiefe Beziehung erst durch die Dimension der Freundschaft in ihre Fülle kommt. Und es gibt keinen höheren Gewinn und keine größere Würdigung für ein Leben vor Gottes Angesicht als „Freund Gottes“ genannt zu werden wie Noah, Abraham, Mose, David oder Hiob.

Ihre deutlichste Wertschätzung und großartigste Verheißung erhält Freundschaft durch Jesus selbst, der seinen Jüngern – und in deren Nachfolge uns – am Ende des Weges die Freundschaft anbietet: „Ihr seid meine Freunde“ (Joh 15,14). Mit seinem Leben hat er die Maßstäbe für Freundschaft gesetzt und zugleich die große, weltverändernde Dynamik, die ihr innewohnt, offenbart. Das veranschaulicht die Metapher des Weinstocks.

Zur Freundschaft berufen

Unsere Freundschaft zu Christus gründet in der engen Verbindung mit ihm, dem Bleiben am Weinstock. Das wiederum verbindet uns untereinander, denn wir sind herausgefordert, einander so zu lieben, wie er uns – in tiefer Freundschaft – liebt. Was für ein Anspruch! Und was für eine Verheißung: Frucht und Freude! „Ich sage euch das, damit meine Freude euch erfüllt und eure Freude vollkommen ist.“ (Joh 15, 11) „Ich habe euch dazu bestimmt, zu gehen und Frucht zu tragen – Frucht, die Bestand hat.“ (Joh 15, 16) Entspricht diese Verheißung nicht unserer Sehnsucht nach sinnerfülltem Leben und Glück, das weit über unsere selbstbezogenen Belange hinausreicht?

Die Liebe, die sich in der Freundschaft entfalten, bewähren und multiplizieren soll, erläutert Jesus anhand seiner eigenen Verwurzelung – seiner Beziehung zum Vater. Diese hat vier unverkennbare Merkmale: Sie ist frei, bedingungslos, treu und fruchtbar. Diese vier Kennzeichen hängen zusammen wie die vier Beine eines Tisches. Lässt man ein Bein weg, lässt seine Tragfähigkeit nach.

1. Aus freiem Willen – „Der Vater liebt mich, weil ich mein Leben hergebe. Ich gebe es her, um es wieder zu empfangen. Niemand nimmt es mir; ich gebe es freiwillig her.“ (Joh 10, 17-18). Authentische Freundschaft braucht als Grundlage die freie Entscheidung. Freiwilligkeit und Entscheidungsfähigkeit können nur auf dem Boden einer bejahten Vernunft, einer Einsicht

in die Notwendigkeit gedeihen. Dafür ist Jesus selbst das Vorbild. Sein liebendes Handeln an uns beruht auf einer Einsicht, die der menschlichen Perspektive verschlossen zu sein scheint: Einer, der sich der schmerzlichen Begrenztheit des irdischen Lebens freiwillig fügt und sogar bereit ist, sein Leben um des Lebens seiner Freunde willen herzugeben.

2. Ohne Vorleistung – „Jesus wusste, dass für ihn die Zeit gekommen war, diese Welt zu verlassen und zum Vater zu gehen. Darum gab er denen, die in der Welt zu ihm gehörten und die er immer geliebt hat, jetzt den vollkommensten Beweis seiner Liebe.“ (Joh 13, 1) Christi Kreuzestod stellt uns seine Bedingungslosigkeit und Uneigennützigkeit vor Augen. Er schenkt sich uns vollkommen, ohne Auflagen an sein Tun zu knüpfen. Er hat es nicht in der Hand, ob und wie die Menschen es annehmen. Jesus als der Einladende und Wartende gewährt uns die Freiheit, die Tür unseres Herzens zu öffnen – oder geschlossen zu halten. Auch dies ist ein Beweis der Achtung, die uns der Herr des Universums entgegenbringt: Wir sind frei, Schöpfer und Erlöser zurückzuweisen.

3. In unverbrüchlicher Treue – „Und seid gewiss: Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28, 20) Der Auferstandene hält treu zu uns, auch wenn wir auf Abwege kommen und uns von kurzsichtigen Motiven leiten lassen. Jesus hat zu seinen Jüngern gestanden, auch als sie ihn allein ließen und verleugneten. Wie Jahwe sein Freundschaftsangebot an das auserwählte Volk erneuerte, so erneuert Jesus stets das seine an uns. Und wie Gott angesichts der liederlichen Abgötterei Israels treu bleibt und seinen Bund immer wieder bestätigt, so besiegelt Jesus den erneuerten und auf alle Völker erweiterten Bund mit seinem Blut.

4. Frucht bringend – „Ich aber bin gekommen, um ihnen das Leben zu bringen – Leben in ganzer Fülle.“ (Joh 10, 10) Jesu Leben und Sterben hat alle, die an ihn glauben, in die Verbundenheit mit dem Vater zurückgeführt und damit hin zu ihrer Bestimmung: Frucht zu bringen. Wie das Weizenkorn, das in die Erde fällt und vergeht,

um dann den grünen Halm und die neue Ähre hervorzubringen, hat er uns durch seinen Tod zu einem Leben befähigt, zu dem wir sonst keinen Zugang gehabt hätten. Er ermutigt auch seine Jünger, sich zu investieren: fruchtbar gestaltete Freundschaft führt ins Leben und fördert es.

Diese vier Merkmale von Freundschaft sind Ausprägungen einer umfassenden Lebenshaltung: der Hingabe. Jesus lebt ganz in der Beziehung zum Vater und stellt sein Leben ihm zur Verfügung. Er schenkt sich dem Vater, der uns liebt, und wird dadurch das Geschenk des Vaters – an uns! Jesus ist das „Wort“, das Freundschaftsangebot Gottes an uns Menschen. Diese Liebedynamik, in die wir hineingenommen werden, ist die Vorlage schlechthin für alle unsere Beziehungen, wenn sie Tiefe und Qualität gewinnen sollen. Im heiligen Abendmahl feiern wir das Sakrament der Hingabe Christi, das uns helfen soll, in eine gegenseitige Hingabe hineinzuwachsen.

Zur Freundschaft befähigt

Führen wir uns Jesu Vorbild vor Augen, können uns schon Zweifel befallen. Erleben wir uns nicht eher armselig, schwach, irdisch, ichbezogen und beziehungsunfähig? Kann ein Mensch überhaupt so lieben, wie Jesus liebt? Ist die Anforderung, zu lieben, wie Gott liebt, nicht eine große, idealistische Anmaßung? Diese Frage führt uns zurück an den Anfang, den Anfang Gottes mit seiner Welt und seinen Menschen, zur Schöpfungsgeschichte. „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde.“ (1. Mo 1, 27)

Abbild Gottes sein

Die Gott-Ebenbildlichkeit gibt uns den Schlüssel zum tieferen Verständnis unserer Existenz. Wenn der Mensch ein Abbild Gottes ist, dann ist er das nicht nur seiner Gestalt und seinem Wesen nach, sondern er ist es von seinem Ursprung her. Wir alle tragen diesen Stempel der hingebenden Liebe Gottes, selbst unter der dicken Schicht des furchtsamen Egoismus, die sich über unseren Seelen gebildet hat. Die Erlösung des Menschen

in Christus befähigt ihn von der Abhängigkeit der Sünde in eine Freiheit hineinzuwachsen, nämlich die freiwillige Abhängigkeit von Gott. Er hat uns zur Freundschaft geschaffen.

Zuordnungen klären

Eine schöne Anschauung für die rechten Prioritäten gibt das von der Genesis inspirierte Fresko Michelangelos in der Sixtinischen Kapelle, die „Erschaffung des Adam“. Aus einem lebendigen Geflecht ihn umgebender Beziehungen heraus (im Mantel Gottes schwebt ein ganzes Heer von Zeugen der Schöpfung) erschafft Gott Adam sich zum Gegenüber. Gott hat den Menschen – Adam – dazu erschaffen, dass er in Gemeinschaft lebe, in Freundschaft und im Bunde mit Eva, seinem ihn ergänzenden Gegenüber. Doch bevor Adam diese Dimension der Freundschaft leben darf und bevor er die Frau seines Lebens an die Seite bekommt, muss er lernen zu lieben. Er muss lernen Freundschaft zu leben, so wie Gott Freundschaft lebt. ER ist der Ausgangspunkt jeder Freundschaft, jeder Gegenseitigkeit, die zur Fülle im Leben führt, weil er selbst die Fülle ist. Gottes Ruf an den Menschen, bevor dieser sich an andere Personen bindet, lautet: „Die Beziehung zu mir soll deine primäre Bindung sein.“ Erst dann wird die nächste Beziehung gelingen, kann liebende Gegenseitigkeit mit der Gefährtin, die zu ihm passt, entstehen und reifen. Obwohl wir aneinander lernen, als Menschen zu leben und zu lieben, lässt sich unser innerster Kern nur von Gott her definieren. Er darf niemals aus dem Blick geraten. Um uns auch als OJC-Gemeinschaft täglich daran zu erinnern, beten wir im Mittagsgebet: „Wir gehören nicht der Arbeit, nicht den Menschen und nicht uns selbst. Wir gehören Dir.“

Als Empfangende leben

Wir Menschen sind, heute vielleicht mehr denn je, bestrebt, uns in uns selbst zu finden und meinen, unsere Identität selbst kreieren und vervollständigen zu müssen. Das Wesentliche aber können wir uns nicht selbst geben. Niemand kann sich selbst (er)zeugen, sich seine Eltern, sein Geschlecht aussuchen oder den Namen, bei dem er

genannt wird. Genauso wenig kann jemand aus sich selbst heraus liebesfähig werden. Wesentliches und erfülltes Leben ist ein empfangenes Leben. Lieben kann, wer vom Du geliebt ist, und wer sich dieser Liebe täglich vergewissert. Frei hingeben kann sich nur, wer sich selbst als Gabe empfangen hat. Nur wer sich selbst „besitzt“, wer bei sich selbst beheimatet ist, kann sich auch rückhaltlos verschenken. Denn der sich selbst Besitzende muss nicht in der Angst leben, dass ihm dabei etwas genommen wird. Jesus konnte diese Hingabe leben, weil er von der Liebe des Vaters lebte und weil er wusste, wer er war. (Joh 13, 3) Hier tritt das Paradox der göttlichen Logik ein: Die Selbstfindung wächst mit der Fähigkeit zur Selbsthingabe. Das gilt auch umgekehrt: Ein Mensch, der bereit ist zur Selbsthingabe, wird die Hingabe anderer an ihn in Freiheit und Freude annehmen können, ohne um seine Autonomie und Würde bangen zu müssen und ohne beschämt zu werden.

Das ist Merkmal erfüllten Lebens: In Fülle schenken und in Fülle empfangen können. So wird zugleich das Leben „fruchtbar“ und „unsere Freude vollkommen“. Doch wie so oft sind unsere Hände mit unnützen und überflüssigen Dingen gefüllt. Wie häufig klammern wir uns an Sorgen und Nöten fest, so dass kein Raum zum Empfangen mehr da ist. Wie häufig sperren wir uns der Fülle, weil selbstische Interessen und Wünsche im Vordergrund stehen. Deshalb ist die Freundschaftspflege mit Jesus so unverzichtbar: Er erneuert unsere Hoffnung auf gelingende Freundschaften und befähigt uns zu einer Liebe, für die unsere eigenen Kräfte nicht reichen.

Auf Augenhöhe begegnen

Jesus erwartet und empfängt uns als Brüder und Schwestern, auf Augenhöhe. Wer sich in die dunkle Kapelle im Gewölbekeller unseres Reichelsheimer Europäischen Jugendzentrums setzt, begegnet dem halbnackten Christus auf dem Ikonenkreuz von San Damiano. Beim Betrachten dieser Ikone erlebte vor Jahrhunderten der wohlhabende Kaufmannssohn Francesco einen Durchbruch: der liebende, eindringliche

und aufmerksame Blick Jesu traf ihn mitten ins Herz und krepelte sein Leben um. Der Heiland hatte ihn als Freund und als Bruder angerührt, als Anwalt der Schwachen und Kranken. Er war so überwältigt von dieser Christuserfahrung, dass er sich von seiner Kaufmannskarriere abwendete, seine Enterbung in Kauf nahm und sich der bitteren Armut aussetzte. Wir kennen diesen Jüngling als den Heiligen Franz von Assisi, dessen Lebenswerk der radikalen Liebe bis heute in die Kirche und in die Welt hineinstrahlt.

Dem Geheimnis Raum geben

Wahre Freundschaft führt in die Fülle. In ihr erleben wir uns in unserer Identität und Einzigartigkeit bestätigt. In der Freundschaft wird unsere Würde, die uns als Ebenbild Gottes eignet, sichtbar, sie bringt das Geheimnis unseres Lebens zum Leuchten. Durch Besitzansprüche und Vorbehalte bringen wir uns selbst um Freude und Fülle. Wo „Freunde“, ja selbst Jesus, als Statussymbol gehandelt werden, um das eigene Ego zu stärken, verdunkelt sich das Ebenbild Gottes in uns. Die Freundschaft bleibt – wie unser Verhältnis zum dreifaltigen Gott überhaupt – ein Geheimnis, das uns nicht zur Verfügung gestellt, sondern anvertraut wird.

Als Freunde ausgesandt

Wer das Freundschaftsangebot in Christus annimmt, der trägt zur Ausbreitung des Reiches Gottes bei. Jesus hat seine Apostel beauftragt, „alle Welt“ zu Jüngern zu machen, um alle in diesen Bund der Freundschaft mit hinein zu nehmen. Die Versöhnung der Völker mit Gott beginnt in der Verwandlung des Einzelnen. Wo Menschen in Hörweite Jesu bleiben, ihre Existenz in Gottes Hand legen und einander zugewandt sind, dort kann sich eine Gemeinde, eine Stadt, ja eine ganze Nation erneuern. Dazu braucht Jesus beherzte Nachfolger, die nicht nur zuversichtlich und zuverlässig seinen Anordnungen folgen, sondern die sich seine Freunde nennen lassen. ■

Einander immer ähnlicher

BETRACHTUNGEN ZU EINER
KOPTISCHEN IKONE

VON REBEKKA HAVEMANN

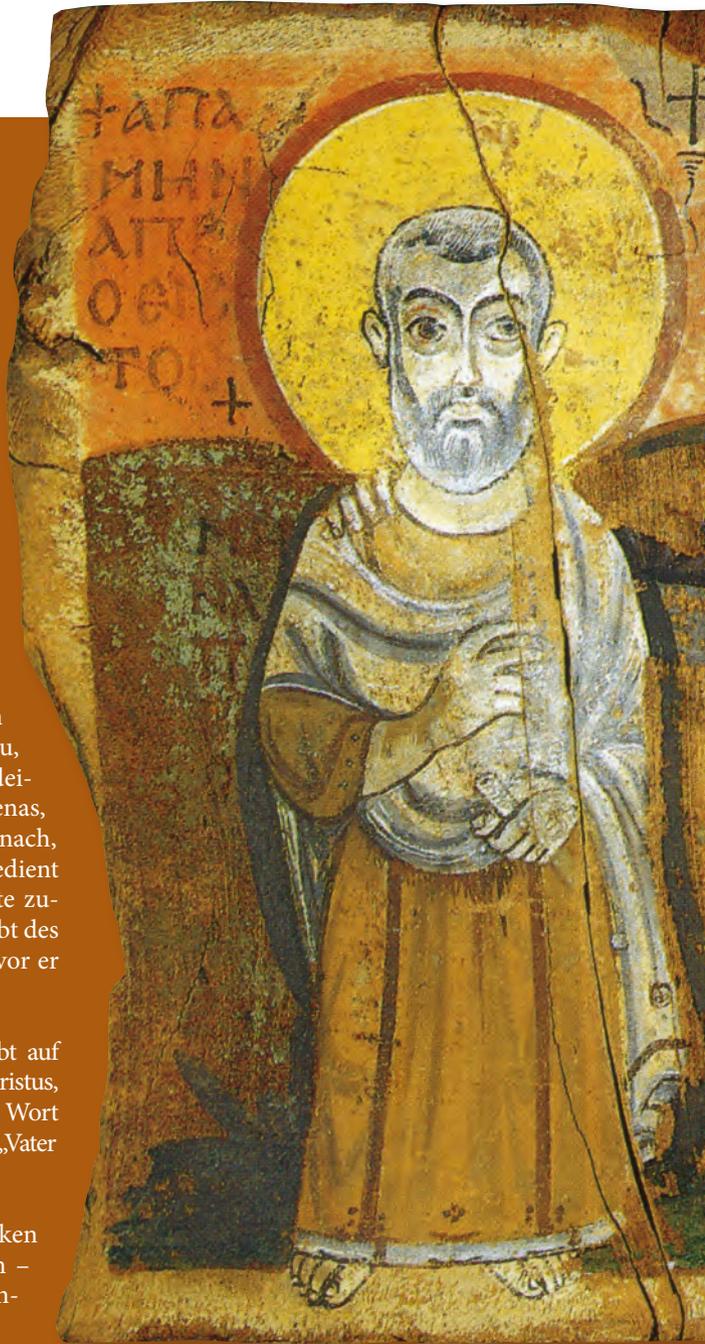
Zwei Männer sehe ich, einen alten und einen jüngeren. Nah beieinander stehen sie und der eine legt dem andern die Hand auf die Schulter. Das bist du, Jesus, gut zu erkennen an dem Kreuz in deinem Heiligenschein. Dein Freund heißt Menas, der Heilige Menas, und soll, der Legende nach, im 3. Jahrhundert als römischer Soldat gedient und sich später als Einsiedler in die Wüste zurückgezogen haben. Andere sagen, er sei Abt des Klosters in Bawit in Ägypten gewesen, bevor er 296 den Märtyrertod starb.

Ich mag diese uralte koptische Ikone, es gibt auf ihr so vieles zu entdecken. Neben dir, Christus, steht in griechischen Buchstaben das Wort „Soter“ = „Retter“, neben deinem Freund steht „Vater Menas, Wächter“.

Auffällig sind eure Hände. In deiner Linken hältst du ein dickes, reich verziertes Buch – das Wort Gottes, du selbst bist ja das lebendige Wort.

Menas dagegen hat eine eher unscheinbare Schriftrolle in seiner linken Hand. Er ist nicht das Wort – muss es nicht sein – aber er hat etwas zu sagen, hat eine Botschaft, vielleicht heute noch. Und mir scheint, als zeige er mit seiner rechten Hand, wovon er redet – natürlich von dir, seinem Freund und Neben-Mann.

Kann es wirklich sein, dass man zu dir, dem auferstandenen, allmächtigen, unsichtbaren Christus eine Freundschaft haben kann? Du bist der Retter der Welt – was liegt dir an einer Freundschaft mit einem einzelnen Menschen? Freundschaft – das bedeutet doch:





Beziehung auf Augenhöhe.

Sich kennen.

Vertrauen.

Einander alles erzählen.

Zuhören.

Für den anderen eintreten.

Ihm den Rücken stärken.

Freundschaft – große Sehnsucht wohnt in diesem Wort.

Was wäre, wenn ich es wagte, mich an die Stelle von Menas zu denken? Ich an deiner Seite, als deine Freundin, so nah, und du legtest deine Hand auf meine Schulter? Dann hieße das Bild: Jesus und seine Freundin.

Mir fällt noch etwas auf: du hast keine Füße. Vielleicht liegt es nur daran, dass die Ikone viele hundert Jahre alt und die Farbe an dieser Stelle abgeblättert ist. Aber es mag auch etwas darüber aussagen, dass du einen Freund an deiner Seite brauchst – oder sogar viele? Freunde und Freundinnen, die Füße haben, um deine Botschaft in die Welt hinauszutragen.

Am besten gefällt mir, dass ihr euch so ähnlich seid, du und Menas. Vielleicht wird man so, wenn man lange Zeit gemeinsam durch dick und dünn gegangen ist. Ich stell' mir vor: Als Menas auf so grausame Weise starb, weil er eure Freundschaft nicht verraten wollte, da hast du wieder deinen Arm um seine Schulter gelegt und ihn nach Hause geholt und allen in der himmlischen Welt verkündet: „Das ist Menas – er ist mein Freund!“



Rebekka Havemann (OJC) ist im Liturgieteam und begleitet Freiwillige in der Jahresmannschaft.



FEIN AUSGEKUGELT

SO LÄUFT DER DIALOG RUND. EINE STATION AUF DEM ERFAHRUNGSFELD

VON UTE PAUL

Wie fühlt sich meine Welt an? Was braucht es, damit zwei einander verstehen? – träfe das Motto dieser Station. Wie jedes Spiel beginnt auch dieses mit der Festlegung der Regeln: Zwei Spieler mit verbundenen Augen sitzen an einem Tisch. Vor ihnen liegt ein länglicher, in Fächer aufgeteilter Holzkasten, in denen sich jeweils sieben Gegenstände befinden. Die Spieler sollen sie sortieren und zwar so, dass in den jeweils gegenüberliegenden Fächern identische Dinge liegen. Dabei dürfen sie miteinander reden, aber nicht ins Fach des Gegenübers greifen. Das Spiel beginnt, wenn das Tuch auf dem Kasten gelüftet ist. Die Umstehenden beobachten die Szene und achten auf das Zwiegespräch.

Sich klar ausdrücken

Die Spieler nehmen die Gegenstände in die Hand. Staunen: „Kugeln!“ Zwei mal sieben Kugeln. Nun tasten die Finger über die Oberflächen, Größen, Formen, diesmal langsamer, und die Spieler erklären ihrem Gegenüber, was sie fühlen: „Ich habe hier eine kalte. Hast du die auch?“ „Kalt? Was meinst du damit?“ Kalt ist als Kriterium nicht eindeutig genug, der Spieler merkt, dass er den anderen noch nicht verstanden hat. „Kalt, eben!“, kontert jener und zögert dann: „Warte mal ... Es könnte Keramik sein, oder Metall.“ „Was nun? Metall und Keramik fühlt sich doch nicht gleich an!“ Noch einmal vergewissern beide

einander, was genau gemeint war. Schließlich sind sie überzeugt, die gleiche Kugel in der Hand zu haben. Jetzt kommt die nächste Schwierigkeit: „Wie wollen wir sie einsortieren?“ „Lass uns rechts anfangen! Ich lege meine kalte Kugel in das erste Fach von rechts.“ „Rechts?“ „Ach richtig, das ist bei dir links!“ „OK.“ Das erste Kugelpaar landet in den richtigen Fächern. Die Beobachter folgen gespannt der Kommunikation. Die Spieler indessen sortieren weiter: „Diese Kugel ist leicht“, sagt der eine. „Meine auch, man kann sie etwas eindrücken. Fühlt sich an wie ...“ „Styropor?“ „Nein, dazu ist sie zu kalt. Eher wie Pappmaschee.“ „Warte mal ..., Pappmaschee, ja hier, tatsächlich! Jetzt schau, nein fühl doch mal, ob du nicht auch eine aus Styropor hast.“ Und so geht es eine ganze Weile hin und her. Die Flummis bezeichnet der eine als „glibbrig“, die andere als „klebrig“, je nachdem, was sie mit dem Material verbinden, wie sich die Welt für einen jeden anfühlt. Dass sie sich dennoch verstehen, ist alles andere als selbstverständlich. Die Spieler tasten am Ende prüfend ihr Ergebnis ab und lösen erleichtert ihre Augenbinden. Die Beobachter applaudieren. Eine echte Leistung!

Botschaften entziffern

Danach versuchen wir gemeinsam zu beschreiben, was da vor unseren Augen oder Ohren abgelaufen ist. Zunächst einmal hat es Spaß gemacht! Was unsere Hände, diese Wunderwerke, alles ertasten und welche komplexen Botschaften sie an unser Gehirn senden können! Die Worte, mit denen wir dann diese Botschaften benennen, sind ein ebensolches Wunderwerk, allerdings ein vieldeutiges. Missverständnisse sind vorgeprogrammiert. Die Beobachter beschreiben, wie ein Spieler sich jeweils vergewissert hat, ob er den anderen richtig verstanden hat. Spieler und Beobachter ziehen jeweils interessante Schlüsse aus dem Spiel. Zum Beispiel, wie der Transfer in Gesprächssituationen gelang, in denen sie entweder nicht verstanden wurden oder vorschnell mit einer Antwort waren, und wie ihnen bewusst wurde, dass sie aneinander vorbeiredeten.

Hier am Kugelkasten wird es offensichtlich:

- Wir können einander nur verstehen, wenn wir genau hinhören, was der andere sagt.
- Das, was wir hören, ist nicht unbedingt dasselbe, was der andere gemeint hat!
- Um zu erfahren, wie der andere etwas gemeint hat, müssen wir ihm die Gelegenheit geben, es uns zu erklären.

Schnell zum Hören, langsam zum Reden

Mir selbst hat der Umgang mit dem Kugelkasten das Bewusstsein dafür geschärft, wie wichtig es ist, mich zu vergewissern, wie es mein Gegenüber gemeint hat. Ich übe noch. Ich bin noch schnell zum Reden und langsam zum Hören. Weil es den meisten wohl nicht in den Schoß fällt, schrieb es Jakobus den „Schwestern und Brüdern des Gottesvolkes“ ins Stammbuch: „Denkt daran, jeder soll stets bereit sein zu hören, aber sich Zeit lassen, bevor er redet, und noch mehr, bevor er zornig wird.“ (Jak 1, 19) Es stiftet Frieden und Klarheit, wenn beide sich Mühe geben, den jeweils anderen zu verstehen. Wie neulich mit J., der erst vor Kurzem zum Team stieß und eine Besuchergruppe in ein kompliziertes Spiel einweisen musste. „Ich fühlte mich wie bei der mündlichen Abiprüfung!“, berichtete er uns. Ich dachte voller Schreck: Oh, weh, der Arme! Haben wir ihn etwa überfordert? Zum Glück hakete ich nach: „Wie jetzt, war es schlimm?“ Er aber lachte: „Nein, es war super! Ich war gut vorbereitet und wollte zeigen, was ich kann!“ ■



Ute Paul (OJC) ist Pädagogin und pädagogische Leiterin des Erfahrungsfeldes Schloss Reichenberg.

Willis Weihnachtswunder – im Oktober

AUFGESCHRIEBEN
VON ANGELA LUDWIG

Willi hatte ganz gewiss nicht vor, zur OJC zu gehen. Aber dass er mit 50 aufhören würde, auf Montage zu gehen, da war er sich sicher. Das hatte er seiner Frau Anita versprochen. Als die OJC einen Schreiner suchte, interessierte ihn das herzlich wenig; er hatte es nicht mit dem Christlichen. Im Elternhaus hatten Taufe und Konfirmation natürlich dazugehört, aber das war's auch. Sechs Wochen später beschloss er: Ich versuch's doch! Der Arbeitsplatz bei der OJC hatte fast nur Vorteile für ihn. Er war am Ort, die Arbeitszeit geregelt und abends würde er daheim sein. Er sah das sachlich. Seine Frau konnte es kaum glauben: Was will er dort? Er ist kein Christ und bisher durfte keiner von der OJC das Haus betreten... Mit Hermann, dem Leiter der OJC-Handwerker, kam Willi überein, dass er am 1. Oktober als Schreiner seine Arbeit aufnehmen würde.

Die OJC-Mitarbeiter waren gerade in einer Klausur außerhalb. Willi war es recht so. Er erledigte seine Aufgaben gern in Ruhe, zumal er noch etwas angespannt war. Er spürte in sich hinein, wie es ihm hier ging. Das waren ja keine „normalen Häuser“, da wohnten Christen! Er hatte so seine Vorstellungen, was diese Leute betraf, einen näheren Kontakt hatte er bisher nicht, abgesehen von seiner Frau, aber zwischen ihnen war das Thema tabu. Später kam Marco hinzu, ein angenehm stiller junger Mann, auch er Schreiner und – ein Christ! Willi beschloss, ihn zu beobachten. Er machte seine Arbeit gut, über sein Christsein redete er nicht. Es schien selbstverständlicher Teil seines Lebens zu sein, wie auch bei den anderen Mitarbeitern. Keiner hatte einen Erklärungsdrang, stellte er erleichtert fest, keiner wollte ihn bekehren. Er konnte sein, wie er war. Arbeitsmäßig war nichts neu für ihn, aber das



Umfeld, die Atmosphäre war anders. Was war der Unterschied? Er wollte es herausfinden! Deshalb ging er ab und an zu den wöchentlichen Bibelarbeiten der Gemeinschaft. Eine neue Welt öffnete sich ihm. Als dann mit den jungen Leuten ein biblisches Schauspiel einstudiert wurde, gab es eine schöne Abwechslung: Er ging mit auf Tournee. Einmal, als Willi eben damit beschäftigt war, die Bühne aufzubauen, kam Jochen herein, ein leitender OJC-Mitarbeiter und ebenfalls Schauspieler, ohne Willi zu bemerken. Er packte sein Essen aus und begann zu beten. Etwas in Willi war angerührt: Jochen hatte Hunger und dennoch Zeit für ein Gebet! Auch mit welcher Selbstverständlichkeit und Inbrunst die junge Truppe vor ihrer Aufführung miteinander betete, ging ihm zu Herzen. Doch er erlebte auch Enttäuschungen und stellte fest, dass hier keine Heiligen wohnten, sondern normale Menschen, aber – „sie hatten eben auch das andere noch!“ Eine tiefe Sehnsucht begann in ihm zu wachsen, auch wenn er sie noch nicht benennen konnte. Vorsichtig suchte er das Gespräch mit Hermann.

Genau drei Jahre nach seinem Kommen hatte er Gelegenheit, bei der traditionellen Einführungswoche für die neue Jahresmannschaft dabei zu sein. Er spürte den starken Wunsch, dazuzugehören und selbst etwas von dieser Freiheit zu erfahren, mit der Horst-Klaus den jungen Menschen von seinem Glauben und seinem Leben – auch seinem Scheitern – erzählen konnte. Eine mehrtägige Retraite für die Angestellten schloss sich an. Am Ende tauschte man sich über den Ertrag der gemeinsamen Tage aus. Plötzlich hörte er sich sagen: „Ich glaube, dass ich Jesus kennengelernt habe.“ Es kam einfach aus ihm heraus. Als er dann noch ein biblisches Wort als persön-

lichen Wegweiser zugesprochen bekam: „Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast“, war es um ihn geschehen. Tränen stiegen in ihm auf: Gott hatte ihm prompt geantwortet und sogar seine Formulierung aufgenommen. Etwas lang Verschlossenes ging auf. Als er heimkam, ließ er seinen Gefühlen freien Lauf, er weinte und weinte – in einer Mischung aus Ergriffensein und Verunsicherung. Er hatte das Gefühl, ein unbekanntes Land betreten zu haben. Wie sollte er sich dort zurechtfinden? Am folgenden Sonntag meinte er draußen Weihnachtslieder zu hören. Im Oktober? Als er der Sache nachging, sah er eine Handvoll junger Mitarbeiter mit einem kleinen Tannenbaum und brennenden Kerzen die Straße heraufkommen. „Wir wollen jetzt mit dir Weihnachten feiern, Willi, weil Jesus in deinem Herzen geboren ist!“, offenbarten sie das Geheimnis ihres wundersamen Besuches. Dann drückten sie ihm das Nadelbäumchen mit den roten Glaskugeln und den glitzernden Sternen und Engeln in die Hand: „So wie dieser Baum wächst, soll auch dein Glaube wachsen!“ Kurz war er irritiert, was würden die Nachbarn denken? Aber dann überkam ihn eine tiefe Freude darüber, dass sie so Anteil nahmen an ihm. Und er sagte sich: Ja, diese Menschen gehören unbedingt zu dem, was ich erlebt habe. Ohne die Gemeinschaft wäre es in meinem Leben vielleicht nie Weihnachten geworden! ■



Angela Ludwig (OJC) ist Mitarbeiterin in der Redaktion.



Ganz schön verunsichert

WIE GEWISSEIT IM GLAUBEN WIRKLICH WÄCHST VON BECCA S.

Ein Jahr in enger Gemeinschaft mit Christen. Was hatte ich erwartet? Die Lösung aller meiner Probleme und die Antworten auf alle meine Fragen? Eigentlich schon.

In die OJC zu gehen war für mich ein großer Schritt. Ich bin in einer christlichen Familie groß geworden und bin Christ, seit ich denken kann. Aber es fühlte sich nie ganz richtig an. Ich war Christ, aber davon wussten nur wenige Freunde in der Schule, und auch Gott gab ich nicht jeden Bereich meines Lebens hin. Und obwohl ich die Kontrolle behalten wollte, brannte in mir der riesige Wunsch, jene Erfüllung zu spüren, jenen Frieden, von dem andere so begeistert in

Büchern und bei Vorträgen erzählen. Mit dem Schritt in die OJC traf ich eine bewusste Entscheidung für Gott, wollte nicht mehr ausweichen: „Ja, ich gehöre zu dir“. Ich wollte es dieses Mal ganz richtig machen, mit einem großen und richtigen Schritt in eine sichere Umgebung, umringt von Mentoren und WG-Mitbewohnerinnen, um dann gestärkt und im Glauben sicher in meine Zukunft zu starten.

Ganz einfach, eigentlich. Die richtige Unterstützung in der richtigen Umgebung, und schon wird man von oben mit heiligem Geist versorgt. Aber es kam anders; und nach einem Jahr Gemeinschaft bin ich mir noch weniger sicher. Die sichere

Medizin hatte nicht gewirkt. Was war schief gelaufen?

Vom Glauben der anderen leben

An Unterstützung und Gemeinschaft hat es nicht gemangelt. In meiner WG, die ich mir nicht ausgesucht hatte, und deren Mitglieder ich nur flüchtig von den Kennenlertagen her kannte, entstand im Laufe des Jahres eine tiefe Verbundenheit und eine Gemeinschaft, wie ich sie bisher nicht gekannt hatte. Natürlich, wir vier Frauen hatten immer wieder unsere Schwierigkeiten, denn wir waren und sind sehr verschieden. Auch die Vertrautheit musste erst unter uns wachsen. Schließlich aber waren sie für mich ein Segen, denn ich lernte, dass ich so, wie ich bin, in Ordnung bin, und dass ich mit meinen Fragen und Problemen nicht alleine bleibe. Ich begann zu verstehen, warum die ersten Christengemeinden als Gemeinschaften aufgebaut waren, viel enger gewoben als wir es heute kennen. Zu Menschen, mit denen man seinen Alltag meistern muss, entwickelt man über kurz oder lang eine Beziehung. Wenn man bereit ist, einander darüber hinaus zu unterstützen, für den anderen mitzufiebern und, wenn es ihm schlecht geht, mitzuleiden, entsteht etwas sehr Kraftvolles. Zusammen kann man Dinge schaffen und Hindernisse überwinden, zu denen man alleine nicht fähig gewesen wäre. Und: Eine gewisse Zeit kann man auch durch den Glauben des anderen weiterglauben. Das habe ich hier gelernt.

Ich habe aber auch gelernt, dass es gefährlich ist, die anderen an meiner statt glauben zu lassen, nur mitzulaufen und mich in einer christlichen Wohlfühlblase vor Entscheidungen und deren Konsequenzen zu drücken. Letztendlich müssen wir aber Entscheidungen treffen – jeder für sich. Den Irrtum, mit dem ich in die OJC kam, habe ich nun durchschaut. Die Gemeinschaft an sich verändert mich nicht automatisch und hebt mich nicht aus der Verantwortung, die Konsequenzen eines lebendigen persönlichen Glaubens selber zu tragen. Natürlich motiviert es mehr, wenn

sich frühmorgens zehn Leute zum Bibellesen treffen, als sich alleine dazu aufrufen zu müssen. Dennoch: Die Verantwortung bleibt bei mir, die Verantwortung, mich immer wieder neu zu entscheiden. Die einmalige „große Entscheidung“ für Gott reicht nicht aus, um sein Wirken in meinem Leben zu erfahren. Es sind die kleinen Entscheidungen, wie z.B. doch ein Buch über Glaubenswachstum zu lesen, obwohl man keine Lust hat. Um in der Vertrauensbeziehung mit Gott zu wachsen, muss ich ihn schließlich kennenlernen! Wie soll ich jemandem mein Leben anvertrauen, den ich nicht persönlich kenne?!

Den Glauben selbst verantworten

Das Jahr in der OJC-Gemeinschaft gewährte mir den schützenden Rahmen, um mich mit inneren Fragen, Problemen und Verletzungen auseinanderzusetzen. Ich habe – wie in einem Spiegel – vieles über mich selbst erfahren. Nun aber spüre ich, dass es an der Zeit ist, Gott für mich selbst zu entdecken. Und darin bin ich noch weitaus mehr verunsichert als beim Beginn meines Freiwilligenjahres. Ich weiß, ich muss die OJC verlassen, muss mich selbst auf den Weg machen, weil es nicht reicht, mein Gewissen mit Halbwissen oder Glauben aus zweiter Hand zu beruhigen. Nein: ich möchte den, dem ich dienen will, selbst kennenlernen. Ich muss wissen, wofür ich mich entscheide.

Dieses Jahr in Gemeinschaft konnte nicht alle meine Glaubensprobleme lösen, denn es ist kein Allheilmittel für Fragen und Zweifel. Es half mir aber, meinen innersten Empfindungen auf den Grund zu gehen, auch dem, was mich von Gott noch trennt. Es half mir, meine Ausrichtung neu zu finden und meine tiefste Sehnsucht zu formulieren. Jetzt kann ich einen neuen Weg einschlagen, für mich und für Gott. Eine Gewissheit bleibt: Es gibt echte, wahrhaftige Gemeinschaft unter Christen. Christen, mit denen ich gemeinsam diesen Weg wage. ■



Daniel und Melanie Böhm mit Gideon und Helen

Auf nach Thailand!

Noch bevor sie im Januar nach Thailand aufbrechen, haben **Melanie und Daniel Böhm** im November mit ihren Kindern Station in Reichelsheim gemacht. Sie nahmen uns bei der Vorstellung ihres Projekts mit auf eine ungewöhnliche Reise ins südliche Asien. In den **Slums von Bangkok** werden sie zunächst die Sprache und Kultur kennenlernen. Sie möchten Thai-Christen unterstützen, die sich in der Jugendarbeit engagieren. Im Fokus stehen dabei Fragen der Identität und Sexualität, die in diesem vom Sextourismus überfluteten Land große Brisanz haben. Mit Teen-STAR, einem Programm zur ganzheitlichen sexuellen Aufklärung, möchten sie Jugendliche auf ihrem Weg vom Mädchen zur Frau bzw. vom Jungen zum Mann ermutigen und begleiten. In diesem Jahr haben wir unsere Ehemalige Melanie und ihren Mann Daniel als "junge Hoffnungsträger" in die OJC-Weihnachtsaktion aufgenommen. Im kommenden Salzkorn berichten sie in einem ausführlichen Interview über dieses Hoffnungsprojekt.



Communio-Netzwerk mit Christusbruderschaft Selbitz, Laurentius Konvent, Gemeinschaft Wulfshagener Hütten und OJC

Communio-Netzwerk

Verbindliches Leben in Lebensgemeinschaften hat Zukunft. **Einige junge Christen**, die das Experiment wagen, haben „Communio“ gegründet, ein Netzwerk, in dem neue und schon länger bestehende Kommunitäten miteinander in Austausch treten und einander unterstützen. Beim diesjährigen Treffen Ende Oktober in Laufdorf bei Wetzlar ging es darum, welche Modelle in der Nachfolge Jesu für junge Erwachsene attraktiv und lebbar sind. Die erfahrenen Gemeinschaften haben gerne zugesagt, den Gruppen bei der Gründung ihrer Gemeinschaft mit Rat, Tat und Gebet zur Seite zu stehen.

OJC-Finzen

Neues und Bleibendes

Neu wurde ich im Oktober in das Amt des OJC-Schatzmeisters gewählt. Geblieben ist die Tatsache, dass in den ersten zehn Monaten jeden Jahres weniger Spenden eingehen, als wir zur Umsetzung unseres Auftrags benötigen und wir darauf vertrauen, dass sich diese Differenz bis Jahresende ausgleicht. Dass die Differenz diesmal geringer ist, als in den vergangenen Jahren, verdanken wir Ihrer großzügigen Unterstützung, den Sparmaßnahmen von Joachim Hammer und dem gewissenhaften Umgang der Verantwortlichen mit den Budgets. Als Neuer im Amt danke ich Ihnen herzlich für Ihr großzügiges Teilen und vertraue auf Ihre zukünftige Verbundenheit!

Ihr Günter Belz, Schatzmeister der OJC

1.400.000,00 €
1.200.000,00 €
1.000.000,00 €
800.000,00 €
600.000,00 €
400.000,00 €
200.000,00 €
€



Jan. bis Sept. 2012

Einnahmen	Ausgaben	Fehlbetrag
1.234.862,76 €	1.303.035,31 €	68.172,55 €

Bonhoeffer Konzertabend

Unter dem Motto „Bonhoeffer als Freund“ lud die OJC mit der Ev. Michaelsgemeinde am Vorabend des Tags der Deutschen Einheit zu einem Konzert in den Heinz-Schwarzkopf-Saal. Der Greifswalder Komponist und Kirchenmusiker **Stefan Zeitz** hat eine **musikalisch-poetische Kollage** erstellt mit Fotos aus dem Leben Dietrich Bonhoeffers, mit Passagen aus seinen Gefängnisbriefen und Gedichten, sowie aus Kirchenliedern, die dem jungen Pfarrer bis zum Lebensende viel bedeutet haben. Die Sopranistin **Christina Wienroth** sang von Zeitz vertonte Bonhoeffer-Gedichte. **Angela Zeitz** rezitierte und wirkte als Flötistin im Ensemble mit. „Bonhoeffer als Freund“ ist uns, den Spätgeborenen, auch 69 Jahre nach seinem Märtyrertod eine Ermutigung und ein Vorbild der Freundschaft.

Brennender Dornbusch in Reichelsheim

Wieder öffnete die OJC ihre Pforten auf Schloss Reichenberg und im Jugendzentrum und beteiligte sich mit einem breit gefächerten Angebot an den **Reichelsheimer Märchen- und Sagentagen**. Im REZ gab es eine Schminkstation für die Kinder und eine eigens von Jungscharlern eingeübte Märchenaufführung, während sich die Eltern am OJC-Stand über unsere Arbeit informieren konnten. Der Kälte entkam man durch warme Getränke und am Lagerfeuer, an dem man sich ein Stockbrot backen konnte. Spätestens beim anstrengenden Hörnerschmireln kamen die jungen Gäste gehörig ins Schwitzen. Die größte Attraktion war das Bühnenstück „Von einem, der auszog, sein Volk zu befreien“. In ihrer eindrucklichen Performance machten **Matthias und Marius Casties** die Geschichte von Mose und seinem Volk lebendig. Groß und Klein ließen sich von der wundersamen Überquerung des Roten Meeres gleichermaßen mitreißen. Besonders die „Großen“ haben sich für die ermutigende Botschaft sehr bedankt.

Wer der live-Vorführung den Vorzug gibt, kann unser Team auf die heimische Bühne einladen, zum Beispiel im Rahmen einer OJC-Vorstellung, einer Konferenz oder zum Gottesdienst. Im Internet ist das Stück in voller Länge zu sehen: bit.ly/Mose-Auszug



Das kreative Ensemble nach dem eindrucklichen Konzertabend



Der Enkel befragt Opa Mose über den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten.

MITSTREITER GESUCHT

EINLADUNG ZUM GEMEINSAMEN LEBEN UND ARBEITEN

Im Deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft (DIJG)

suchen wir eine/n jungen Mitarbeiter/-in, der/die sich mit dem Themenspektrum des DIJG (Christliche Anthropologie, Identität, Sexualität, Bindung, Ehe und Familie) auseinandersetzen möchte und sich durch Erarbeiten von Texten (auch englischen) und langfristig durch Vorträge einbringt. Gute Kenntnisse in der englischen Sprache, Computerkenntnisse und die Bereitschaft, sich in das wissenschaftliche Arbeiten einzufinden, sind erforderlich.

Weitere Fragen beantwortet Ihnen Dr. Christl R. Vonholdt, institut@diyg.de • Tel: 06164 9308-211

Ihre Bewerbung senden Sie bitte an:
Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft (DIJG), Postfach 1220, D-64382 Reichelsheim.

Im Reichelsheimer Europäischen Jugendzentrum

suchen wir für unsere Angebote für Kinder und Jugendliche einen qualifizierten Mitarbeiter oder eine qualifizierte Mitarbeiterin.

Zu Ihren Aufgaben gehören:

- Weiterführung der Jungschararbeit
- Anleitung des Mitarbeiterteams aus Jahresmannschaftlern (FSJ/BFD) und der Ehrenamtlichen der Evang. Kirchengemeinde
- Weiterentwicklung der Jugendgruppenangebote
- Aufbau weiterer Projekte im Jahresablauf

Weitere Fragen beantwortet Ihnen Günter Belz, guenter.belz@ojc.de • Tel. 06164 515573.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte an:
Reichelsheimer Europäisches Jugendzentrum,
Bismarckstr. 8, 64385 Reichelsheim

Bitte bei beiden Stellen beachten: Sie sind eingebunden in das gemeinsame Leben der ökumenischen Kommunität Offensive Junger Christen und in das jeweilige Team. Die Vergütung erfolgt auf Taschengeldbasis (inkl. Sozialleistungen), Wohnmöglichkeit gibt es in Reichelsheim.

Leiter/-in Finanz- und Rechnungswesen **dringend!**

Zu Ihren Aufgaben gehören: Monats- und Jahresabschluss, Kostenrechnung, Erstellung von Auswertungen und Berichten für den Vorstand, Budgetierung, Spendenbuchhaltung, Buchführung.

Ihr Profil: Betriebswirt oder Bilanzbuchhalter/-in (IHK) oder versierte/r Buchhalter/-in; gerne auch Quereinsteiger. Sie verfügen idealerweise über fundierte Kenntnisse in den EDV-Programmen von Datev und MS-Office. Kenntnisse in steuerlicher Behandlung von gemeinnützigen Werken mit wirtschaftlichen Geschäftsbetrieben sind von Vorteil. Sie arbeiten selbständig und im Team, sind engagiert, kooperativ und flexibel.

Mitarbeiter/-in im Finanz- und Rechnungswesen

Schwerpunkt Ihrer Tätigkeit bildet die Zuarbeit in unserer Buchhaltung. **Ihr Profil:** Erfahrung im buchhalterischen Bereich oder Interesse an Einarbeitung beim qualifizierten Berufs- oder Quereinstieg.

Die Vergütung beider Stellen erfolgt nach Vereinbarung. Interessenten mit Horizont für das gemeinsame Leben sind uns willkommen. Wir helfen gerne bei der Wohnungssuche.

Fachkraft im IT-Bereich

Wir suchen eine/n Netzwerker/in für:

- mehrere kleine Netzwerke, Server (Windows und Linux) und Arbeitsstationen (XP, Win 7 und Mac), Datenbankanwendungen (SQL/Datev, Spenden- und Adressverwaltung), Verwaltung der Domains und des Mailsystems, MS Office und OpenOffice Büroanwendungen
- Administration und Weiterentwicklung dieser Systeme, Organisation der Datensicherung und der Netzwerksicherheit
- Betreuung und Schulung der Anwender und Beschaffung der notwendigen Hard- und Software

Wir wünschen uns Mitarbeiter mit Gemeinschaftshorizont, sind aber für kreative Lösungen offen (Anstellung halbtags, ganztags ...)

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an Michael Wolf, wolf@ojc.de • Tel. 06164 9309-314
Postfach 1220, 64385 Reichelsheim

Abenteurer Gemeinschaft



Wir sind

eine ökumenische Lebensgemeinschaft in der Ev. Kirche, entstanden 1968, heute in Reichelsheim (Odw.) und Greifswald zu Hause. Wir gestalten unser Leben in dem Rhythmus von Gebet und Arbeit.

Zu uns gehören

ca. 100 Menschen aus verschiedenen Konfessionen – Familien, Singles, junge Erwachsene und Rentner – die miteinander leben und arbeiten, beten und feiern. Ein Freundeskreis von etwa 20.000 Menschen trägt die Arbeit durch ihre Spenden.

Wir wollen

uns offensiv einsetzen für eine Erneuerung in Kirche und Gesellschaft. Unser Auftrag ist es, jungen Menschen in Christus Heimat, Freundschaft und Richtung zu geben und nach lebhaften Antworten auf gesellschaftliche Fragen zu suchen.

Gerne senden wir Ihnen **kostenlos** zu

SALZKORN



Probe / Abo

BRENNPUNKT SEELSORGE



Probe / Abo

BULLETIN



Probe / Abo

GEBETSKALENDER 2013



___ Exemplare

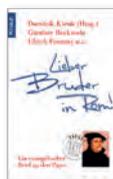
OJC-Bücher gegen Rechnung zu **bestellen**

BEGLEITEN STATT EROBERN



___ Ex. à 16,90 €

LIEBER BRUDER IN ROM!



___ Ex. à 7,99 €

OJC-EDITION



BERUFUNG ___ Ex. à 9,95 €
 BESSER STREITEN ___ Ex. à 8,95 €
 GENDER ___ Ex. à 9,95 €

NEU: VOM NEID BEFREIT



___ Ex. à 8,99 €

Datum

Unterschrift

Wir bieten

- **Abenteuer Gemeinschaft:**
FSJ (18-26 J) oder BFD: freiwillig@ojc.de
- **Interkulturelle Begegnung:**
Offene Jugendarbeit und Internationale Bau- und Begegnungscamps im Reichelsheimer Europäischen Jugendzentrum (REZ) und auf Schloss Reichenberg.
- **Reflexion:**
Seminare und Tagungen zu Themen wie Ehe, Familie, Erziehung, Weltreligionen und jüdisch-christlichem Menschenbild.
- **Orientierung:**
Publikationen und Vorträge aus der wissenschaftlichen Studienarbeit des Deutschen Instituts für Jugend und Gesellschaft (DIJG) im Bereich Ehe, Familie, Mann/Frau, Sexualität und Identität.

- **Inspiration:** Unsere Publikationen:
SALZKORN – Impulse aus der ökumenischen Lebensgemeinschaft
OJC insight – Newsletter der Offensive Abonnieren unter insight@ojc.de
BRENNPUNKT SEELSORGE – Beiträge zur biblischen Lebensberatung
BULLETIN – Nachrichten aus dem Deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft

Übrigens: Wir sind Träger des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) und des Bundesfreiwilligendienstes (BFD). Wir sind eine NRO für Entwicklungshilfe, Fachverband des Diakonischen Werkes der EKD, Mitglied u.a. im CVJM Westbund und im netzwerk-m.

Neugierig ?

Mehr über uns:
www.ojc.de und www.dijg.de

Bestellkarte bitte abschneiden und einsenden.

Gerne können Sie uns Ihre Bestellung auch faxen: 06164 / 930930 oder mailen: versand@ojc.de



An Offensive Junger Christen Pf. 1220 64382 Reichelsheim / Odw.

Gerne senden wir Ihnen außerdem Infos

- über die OJC
- über ein FSJ oder BFD
- über die *ojcos-stiftung*
- über die Initiative Ehe und Familie
- über unsere Projekte in aller Welt
- über Schloss Reichenberg
- über das Erfahrungsfeld

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ

Ort

Freundesnr. (falls vorhanden)

Tel.

E-Mail

Wir haben was auf Lager!

Suchen Sie griffiges Material für den Hauskreis? Ideen für Ihren Konfiunterricht? Impulse für den eigenen Glauben im Alltag? In unseren Salzkorn-Themenheften bieten wir stets ein breites und leserfreundliches Spektrum von theologisch fundierten Artikeln und zeugnishaften Berichten aus dem Herzen unserer Community.



Respekt. Marschgepäck für Grenzgänger SK 2/2009

Im Gegensatz zur Multi-Kulti-Utopie will reale interkulturelle Begegnung Unterschiede nicht verharmlosen und Identitätsgrenzen weder verwischen noch marginalisieren. Respekt

ermöglicht ein Miteinander, das sich nicht auf den kleinsten gemeinsamen Nenner beschränkt.



Lucky Change. Sünde kann tödlich sein SK 3/2009

Irgendwie scheint sie uns abhanden gekommen. Dabei ist es mit Sünde, Schuld, Vergeltung und Heilung bisweilen komplizierter als wir meinen. Das Gespür für Sünde verändert etwas Fundamentales

in unserem Sein: wir lernen, Gutes und Böses zu unterscheiden und in die Mündigkeit zu wachsen.



Gottgewollt. Wie aus einer Herde Schafe eine scharfe Herde wird SK 3/2011

Was darf uns der Glaube kosten? Wie entfaltet sich die Kraft des Evangeliums immer wieder neu? Wie wird aus dem Glauben Einzelner eine kulturprägende Kraft –

Salz der Erde und Licht der Welt? Oder anders: Wie wird aus einer Herde Schafe eine scharfe Herde?

Sie können die Hefte kostenfrei – gerne auch in höherer Stückzahl – bei unserem Versand anfordern (siehe Impressum), Über eine Spende für Versandkosten freuen wir uns.

Verlag und Herausgeber:

Offensive Junger Christen – OJC e.V.
Pf. 1220, 64382 Reichelsheim

Alle Rechte beim Herausgeber

Redaktion:

Konstantin Mascher (verantwortl. für Inhalt; V.i.S.d.P.) in Zusammenarbeit mit Írisz Sipos (Stellv.), Cornelia Geister, Angela Ludwig, Jeppe Rasmussen, Birte Undeutsch und Lukas Jox

Schlussredaktion: A. Ludwig

Produktion & Layout:

Írisz Sipos mit Piva&Piva, Studio für visuelles Design, Darmstadt

Druck: Lautertal-Druck Bönsel GmbH

Unsere Adressen:

OJC-Zentrale, Redaktion, Buchhaltung, Gemeinschaft
Helene-Göttmann-Str. 1
64385 Reichelsheim

Pf. 1220, 64382 Reichelsheim
Telefon: 06164 930-90
Telefax: 06164 930-930

Redaktion: redaktion@ojc.de
Zentrale: reichenberg@ojc.de
Website: www.ojc.de

Begegnungs- u. Tagungsstätte

Schloss Reichenberg

Klaus Sperr
Telefon: 06164 930-60
Telefax: 06164 930-633
schloss@ojc.de

Reichelsheimer Europäisches

Jugendzentrum, Gästehaus
Telefon: 06164 55395
www.rez-jugendzentrum.de
rez@ojc.de

OJC-Zelle in Vorpommern:

Burgstr. 30, 17489 Greifswald
Leitung: Maria Kaißling
Tel: 03834 504092
kaissling@ojc.de

ojcos-stiftung

Joachim Hammer
Telefon: 06164 9309-312
hammer@ojcos-stiftung.de

Versand – Dorothea Jehle

Telefon: 06164 9309-320
versand@ojc.de

Der Freundesbrief der Offensive Junger Christen erscheint 4 x jährlich zum kostenlosen Bezug. Die Dienste der Offensive Junger Christen mit dem Deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft werden von Spenden getragen. **Jeder kann durch seinen Beitrag mithelfen, dass die Arbeit weiter getan werden kann. Danke!**

Unsere Spendenkonten:

Offensive Junger Christen – OJC e.V.

Evang. Kreditgenossenschaft
Kassel
Kto.-Nr. 4101057
BLZ: 520 604 10
Für SEPA-Überweisungen
BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE06 5206 0410 0004 101057

Postfinance Basel (Schweiz)
Kto.-Nr. 40-30400-1

ojcos-stiftung

Evang. Kreditgenossenschaft
Kassel
Kto.-Nr. 400 470 1
BLZ: 520 604 10
Für SEPA-Überweisungen
BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE78 5206 0410 0004 004701

Zahlungen für Tagungen nur an:

Offensive Junger Christen – OJC e.V.
Tagungs- & Begegnungsstätte
Schloss Reichenberg
Volksbank Odenwald eG
Kto.-Nr. 201 710 982
BLZ: 508 635 13
Für SEPA-Überweisungen
BIC: GENODE51MIC
IBAN: DE51 5086 3513 0201 7109 82

Mit SEPA-Überweisungen

können Sie aus 30 EU-Staaten und der Schweiz kostengünstig Überweisungen in Euro auf unsere Konten beauftragen. Bitte geben Sie bei Ihrer Spende im Feld **Verwendungszweck** Ihre Adresse oder Freundesnummer (siehe Adressaufkleber) an. Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen die Zuwendungsbestätigung ausstellen.

OJC-Sonntagsgottesdienste

• (fast) jeden Monat – in Reichelsheim, Jugendzentrum
Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten der OJC für die ganze Familie mit Kinderprogramm
Beginn: 11 Uhr, anschl. Bring & Share
Ort: Reichelsheimer Europäisches Jugendzentrum (REZ), Bismarckstr. 8, 64385 Reichelsheim/Odw.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“

• 25.-27. Januar – in Reichelsheim
Schwungvoll die Psalmen tanzen, aktiv in eine biblische Geschichte hinein hören, fröhlich eine Sonntagsbegrüßung feiern – in Workshops, festen Gebetszeiten, Bibelarbeit und mit viel Zeit zur Begegnung üben wir, unser ganzes Menschsein in die Beziehung mit Gott zu stellen und auf sein großes „Ja“ zu uns zu antworten. Für neugierige, abenteuerlustige, tanz- und bewegungsfreudige Frauen jeden Alters.
Team: Ursula Räder, Christine Klenk u.a.
Kosten: Tagung 60 Euro, Ü/V 94-114 Euro

Streiten will gelernt sein

• 8.-10. Februar – in Reichelsheim
OJC-Tagung: Besser streiten klärt und vertieft Beziehungen, führt zu mehr Selbst-Kennntnis und beugt Verbitterungen vor. Wir teilen Erfahrungen aus über 40 Jahren gemeinsamem Leben. Ein Wochenende mit Impulsen und Interaktion für Neugierige und Mutige, die auf dem Weg zu Ehrlichkeit und Echtheit sind.
Team: Ute u. Frank Paul, Friederike Klenk u.a.
Kosten: Tagung 50 Euro, Ü/V 94-114 Euro

Der Weg des Mannes zu sich – und zur Frau

• 19.-21. April – in Reichelsheim
• 8.-10. November – in Reichelsheim
Zeugung, Inbegriff von Männlichkeit, ist durch vier Grundkräfte gekennzeichnet: Männer sind „Gezeugte“ und werden zu „Zeugenden“; sie sind „Erzeuger“ und, wenn es gut geht, auch „Bezeugende“. Um in die Fülle des eigenen Potenzials zu gelangen, braucht es die Begegnung mit anderen Männern und mit dem Ewigen. „Der archimedische Punkt, von dem aus du die Welt an deinem Ort verändern kannst, ist die Veränderung deiner selbst“ (Martin Buber). Wir laden ein zum Männergespräch.
Team: Reinhold Güngerich, Ralph Pechmann, Matthias Finsterer, Klaus Sperr.
Kosten: Tagung 60 Euro, Ü/V 94-114 Euro

Wer bin ich? oder die Kunst, Ich zu werden

• 16.-21. Juli – in Reichelsheim
Literatur, Wissenschaft und Religion suchen Antworten auf die Frage, die uns alle umtreibt. Wir laden zu einer OJC-Sommerakademie für junge Erwachsene (zw. 18-28 Jahren) ein, die sich von den Themen Identität, Geschlecht und Kultur unter der Fragestellung „Wer bin ich?“ herausfordern lassen möchten. Referate, Diskussion, geistliche Elemente und kreative Workshops bieten einen ganzheitlichen Zugang.
Team: Konstantin Mascher, Ralph Pechmann u.a.
Kosten: 150 Euro

Info/Anmeldung: siehe S. 191

OJC -TERMINE 2013

Januar

- 28.12.-1. **Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat** – Weitenhagen
Gemeinsam in das neue Jahr. (siehe rechts)
25.-27. **OJC-Tagung** – Reichelsheim: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ – Tanzend die Bibel erleben. (siehe links)

Februar

3. **OJC-Gottesdienst** im Jugendzentrum, 11 Uhr
8.-10. **OJC-Tagung** – Reichelsheim. Streiten will gelernt sein. (siehe links)
15.-17. **Grundkurs Seelsorge** - Weitenhagen. Wie der Mensch zum Menschen wird. Weitere Termine: 8.-10. März, 19.-21. April. Für Laien und Vollzeitmitarbeiter in Gemeinden. Team: Maria Kaißling, Rudolf Böhm, Elke & Wolfgang Breithaupt
Info: www.weitenhagen.de Anmeldung: kaissling@ojc.de
16. **einfach: Missionale 2013** in Köln. Frank Paul ist mit einem OJC-Stand dabei. Info: www.missionale.de

März

9. **Frauenfrühstück** – Langensteinbach. Mit Friederike Klenk. Info/Anmeldung: Edeltraut Krämer - kraemer@freenet.de
10. **OJC-Gottesdienst** im Jugendzentrum, 11 Uhr
15.-16. **Marburger Studententage:** Gesellschaftstransformation. Ute & Frank Paul mit Seminar: Versöhnung, Identität und transkulturelle Mission. Info/Anmeldung: <http://www.gesellschaftstransformation.de/studententag.html>
23. **Öffentliche Führung** – Schloss Reichenberg. Treffpunkt um 14 Uhr am Schlosstor. Eintritt frei.
28.-31. **Stille Tage** zum Mitfeiern der Kar- und Ostertage – Weitenhagen. Team: Elke u. Wolfgang Breithaupt, Maria Kaißling.

April

13. **Frauenfrühstück** – Gernsheim. Mit Friederike Klenk. Info/Anmeldung: Uta Kämpfer, uta.kaempfer@gmx.de
14. **OJC-Gottesdienst** im Jugendzentrum, 11 Uhr
19.-21. **OJC-Tagung** – in Reichelsheim. Mannsein heißt, unterwegs sein. Geh deinem Gott entgegen bis zu dir selbst. (siehe links)

Mai

9. **Tag der Offensive** – Reichelsheim: Gemeinsam Himmelfahrt feiern, die OJC-Gemeinschaft kennenlernen und erleben, Menschen begegnen und Impulse mitnehmen. Weitere Infos ab Februar 2013 auf www.ojc.de und im Salzkorn.
9.-11. **Studien- und Begegnungstage** – Reichelsheim.
17.-20. **Dünenhof-Festival** / JesusKonferenz. Ute u. Frank Paul gestalten zwei Seminare. OJC-Jahresmannschaft gestaltet die Kinderbetreuung. Info/Anmeldung: www.duenenhof.org
18. **Öffentliche Führung** – Schloss Reichenberg. Treffpunkt um 14 Uhr am Schlosstor. Eintritt frei.

Juni

2. **OJC-Gottesdienst** im Jugendzentrum, 11 Uhr
9.-15. **Bauwoche auf Schloss Reichenberg** – Reichelsheim. Gemeinsam leben und arbeiten. Erleben Sie die Alltagsliturgie unserer Gemeinschaft und arbeiten Sie mit auf unserer 700 Jahre alten Burganlage. Mit Tagzeitgebeten, geistlichen Impulsen und Feiern. Eingeladen ist jeder, der Lust hat, im Team handgreiflich zu werden. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Team: Klaus Sperr, Schlossteam. Kost & Logis: frei, max. 8 Teilnehmer

Juli

7. **OJC-Gottesdienst** im Jugendzentrum, 11 Uhr
 13. **Öffentliche Führung** – Schloss Reichenberg. Treffpunkt um 14 Uhr am Schlosstor. Eintritt frei.
 16.-21. **OJC-Sommerakademie** – Reichelsheim. Wer bin ich? oder die Kunst, Ich zu werden. (siehe links)

August

11. **OJC-Gottesdienst** im Jugendzentrum, 11 Uhr

September

- 6.-8. **Grundkurs Seelsorge** – Weitenhagen. Der Mensch in der Krise. Weitere Termine: 15.-17. November, 13.-15. Dezember. Für Laien und Vollzeitmitarbeiter in Gemeinden. Team: Maria Kaißling, Rudolf Böhm, Elke & Wolfgang Breithaupt
 Info: www.weitenhagen.de/
 Anmeldung: kaisling@ojc.de
 8. **OJC-Gottesdienst** im Jugendzentrum, 11 Uhr
 8. **Tag des offenen Denkmals** mit öffentlicher Führung – Schloss Reichenberg. Treffpunkt um 14 Uhr am Schlosstor. Eintritt frei.

Oktober

6. **OJC-Gottesdienst** im Jugendzentrum, 11 Uhr
 11.-13. **OJC-Tagung** – in Reichelsheim. Wer ist hier anders?! Interkulturelle Kompetenz entwickeln. Team: Ute & Frank Paul u.a. Programm im Frühjahr 2013.
 26.-27. **Märchen- und Sagentage** mit Hofprogramm im REZ

November

3. **OJC-Gottesdienst** im Jugendzentrum, 11 Uhr
 8.-10. **OJC-Tagung** – Reichelsheim. Mannsein heißt, unterwegs sein. Geh deinem Gott entgegen bis zu dir selbst. (siehe links)
 29.-1.12 **OJC-Tagung** – Reichelsheim. Ankommen im Advent. Team: Ursula Räder u.a. Programm im Frühjahr 2013.

Dezember

1. **OJC-Gottesdienst** im Jugendzentrum, 11 Uhr

IN WEITENHAGEN

Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat

• 28. Dezember 2012 - 1. Januar 2013

Wir begehen den Jahreswechsel mit Bibelarbeit, Impuls zur Jahreslosung, Jahresrückblick, Zeit für Stille, Kaminabend, Jahresschlussandacht in der Kirche, ein geselliger Abend, Lob- und Dankfeier sowie Neujahrsandacht.

Team: Renate und Rudolf Böhm;
 Maria Kaißling, Elke und Wolfgang Breithaupt
Kosten: 60 Euro, Ü/V: Einzelperson 180 Euro, Ehepaare 320 Euro. Kinder unter drei Jahren frei, bis 16 Jahre 50 Prozent Nachlass.

OJC-Seelsorgekurse Frühjahr/Herbst

• 15.-17. Februar / 8.-10. März / 19.-21. April • 6.-8. Sept. / 15.-17. Nov. / 13.-15. Dez.

Das Kursangebot richtet sich an Laien und Vollzeitmitarbeiter in den Gemeinden. Die Teilnehmer erwerben Grundkenntnisse über psychologische und soziale Zusammenhänge in den verschiedenen Lebensbereichen und den damit verbundenen Fragestellungen und Herausforderungen.

Team: Maria Kaißling, Rudolf Böhm
Info: siehe unten und www.weitenhagen.de
Anmeldung: kaisling@ojc.de

Stille Kar- und Ostertage

• 28.-31. März – Weitenhagen

Wir feiern gemeinsam Tod und Auferstehung Jesu Christi mit geistlichen Impulsen, Gebet, liturgischen Elementen, Stille und Geselligkeit. Kinderbetreuung ist möglich.

Team: Maria Kaißling, Renate Böhm, Elke und Wolfgang Breithaupt.
Info/Anmeldung: siehe unten.

INFO UND ANMELDUNG

REICHELSSHEIM

Begegnungs- und Tagungsstätte
 Schloss Reichenberg
 Telefon: 06164/93060
 Telefax: 06164/930633; schloss@ojc.de

Alle Termine finden Sie unter: www.ojc.de/termine

WEITENHAGEN

OJC Greifswald in Zusammenarbeit
 mit dem Haus der Stille
 Hauptstr. 94, 17498 Weitenhagen
 Telefon: 03834/80330
www.weitenhagen.de
anmeldung-hds@weitenhagen.de

komm,
HERR,
DASS
WEIHNACHTEN
WIRD
im Haus
meines Lebens.
SO VIELE HABEN
DARIN GEWOHNT,
WÄHREND FÜR DICH
KEIN PLATZ WAR.
GÄSTEN HABE ICH
DIE TÜR GEÖFFNET,
DIE ES VERSCHMUTZTEN,
UND VERWÜSTETEN.
UND MANCHMAL HATTE ICH
DIE FREUDE VERLOREN,
IM HAUS MEINES EIGENEN LEBENS
ZU WOHNEN.
ZIEH DU NUN EIN IN DIE VERLASSENEN RÄUME,
fülle mein Haus
mit LICHT UND GEGENWART
UND GEH AUCH
IN DIE LETZTEN,
VERGESSENEN KAMMERN DER SCHULD.
KOMM MIT DEM WUNDER DEINES FRIEDENS
UND **BLEIBE** FÜR IMMER
BEI
MIR